

# Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

17. Dezember 1994. Nr. 51 (6 783), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

## Die Gesetze müssen den Reformen dienen

Wie schon berichtet, hat am 15. Dezember auf der Vormittags-Plenarsitzung der Tagung des Obersten Sowjets der Präsident Nursultan Nasarbajew zu den Deputierten gesprochen.

In einem halben Monat gehen die ersten drei Jahre der Übergangsperiode zu Ende, erinnerte er, während derer die Legislative und die Exekutive die Rechtsgrundlagen formten, welche die Entwicklung demokratischer Prozesse und den Aufbau der Marktwirtschaft gewährleisten.

In dieser Zeit konnte das nötige Gerüst von Gesetzgebungsakten geschaffen werden, dessen Basis zweifellos durch die neue Verfassung getragen wird. Das Gesetz hat uns ermöglicht, die Stabilität der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse zu bewahren und auf dem Umgestaltungswege voranzuschreiten.

Zugleich vollzieht sich die Entwicklung der Reformen äußerst dynamisch, betonte das Staatsoberhaupt, es verändern sich immer tiefer die sozialen Verhältnisse, werden gesellschaftliche Erfahrungen und eine immer genauere Erkenntnis des konkreten Charakters von Mecha-

nismen gesammelt. Heute wird schon offensichtlich, daß eine ganze Reihe von Gesetzgebungsakten, die seinerzeit einen starken Impuls den sozialökonomischen Umwandlungen verliehen haben, gegenwärtig ihnen, umgekehrt, im Wege stehen.

Dies ist eine objektive Erscheinung, die sowohl mit der natürlichen Entwicklung der Ereignisse selbst als auch mit der immer intensiveren Teilnahme des Landes an den Integrationsprozessen verbunden ist. Letztere fordern eine gegenseitige Annäherung der einzelnen Richtungen der Wirtschaftsgesetzgebung und die Anwendung der Methoden der rechtlichen Regelung, die bereits in der Praxis und durch die menschliche Zivilisation erprobt worden sind.

Man kann sagen, daß wir auf solche Weise an der Etappe einer ernsthaften Reformierung des Gesetzgebungsapparats angelangt sind, und das ist nicht jemandes Laune, sondern ein Gebot der Zeit, unterstrich der Präsident.

Daher ist meine heutige Ansprache von der Notwendigkeit diktiert, unverzüglich das sehr akute Problem des Fehlens der

gesetzlichen Grundlage für die Wirtschaftsreformen zu lösen, die den neuen Realitäten entsprechen würde, was heute das Haupthindernis für positive Wandlungen sowohl in der Wirtschaft als auch im sozialen Bereich darstellt. Leider muß man anerkennen, daß 1994 eine der Hauptaufgaben — die Gestaltung einer adäquaten gesetzlichen Grundlage für die Marktreaktionen — nicht gelöst werden konnte.

In dieser Situation muß die Regierung Kasachstans die neuen Ideen ungerechtfertigt lange verwirklichen und dabei kolossale Anstrengungen zur Überwindung veralteter gesetzgeberischer Normen und Apparathindernisse machen. Dies ist eine der Hauptursachen für die nichtoperative Realisierung der nötigen Beschlüsse. In unseren Beschlüssen müssen wir die entstandene Situation stets einholen, halten aber nicht mit ihr Schritt, wo es nötig ist.

Die Legislative kann jedoch die neuen Wirtschaftsbeziehungen aus manchen Gründen vorläufig nicht selbst durch entsprechende

Gesetzgebungsakte initiieren und regeln.

Gerade in diesem Zusammenhang, führte N. Nasarbajew weiter aus, richte ich an Sie, Deputierten des ersten Berufsparlaments, die nachdrückliche Bitte, intensiv und ersprießlich zu arbeiten, um noch vor Neujahr die besonders wichtigen und unaufschiebbaren Gesetze zu verabschieden.

Der Präsident erachtet es als zweckmäßig, daß der Oberste Rat zur Annahme des Republikhaushalts für 1995 die ihm bereits vorgelegten Gesetzentwürfe behandeln und verabschieden soll, weil ihre Bestimmungen im großen und ganzen dem Entwurf des Steuergesetzbuches entsprechen und darin wiederspiegelt sind.

Er unterstrich auch besonders, daß der von der Regierung vorgelegte Staatshaushalt für das nächste Jahr ziemlich rigoros ist. Der Entwurf reflektiert objektiv die realen Möglichkeiten der Mobilisierung der Einnahmen unter Berücksichtigung der Lehren dieses Jahres, sowie auch die neue Steuerbasis, die, wie auch vorgesehen war, etwas geringer sein wird. Es ist notwendig,

keine Änderung an der Verfassung bis zum Abschluß der Übergangsperiode vorzunehmen, damit keine Bedingungen zur Destabilisierung der gesellschaftlich-politischen Situation entstehen.

Nichtstdestoweniger sollte der Oberste Rat eine Abstimmung über einzelne Aspekte der Verfassungsreformen durchführen, die die öffentliche Meinung erregen und einzelnen Politikern die Möglichkeiten bieten, den Präsidenten mit der Legislative zusammenzustoßen. Ich weiß, daß es diesbezüglich verschiedene, mir nicht sehr angenehme Meinungen geben wird, jedoch ich kann diesen Fragen nicht ausweichen.

Der Präsident bat die Deputierten, sich über folgende Punkte zu äußern: Können wir die Frage des Privatigentums an Grund und Boden zur Erörterung vorschlagen? Desgleichen die Frage der Einführung zweier Staatsprachen? Der Durchführung der Gerichtsreform? Es ist wichtig, allen diesbezüglichen Verleumdungen und Erdichtungen ein Ende zu setzen, erklärte das Staatsoberhaupt.

Abschließend wünschte er den Parlamentariern Erfolg in ihrer Rechtsschöpfungstätigkeit. (KasTAG)

Bel der Erörterung der vorrangigsten Fragen der rechtlichen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen, unterstrich das Staatsoberhaupt, darf man auch diejenigen Probleme nicht umgehen, die die Gesellschaft bewegen. Wenigstens sie mehr zum Bereich des politischen Überbaus gehören, beeinflussen sie trotz dem auch die Probleme der Wirtschaft, der weiteren Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens, der Herausbildung politischer Institutionen staatlicher Leitung und, was die Hauptsache ist, die Ruhe innerhalb des Landes.

Gegenwärtig äußert sich eine Gruppe Deputierter dahingehend,

**In dieser Ausgabe:**

„Versprechungen sind sinnlos“

Gespräch mit dem Wirtschaftsminister Jewgenij Jasin über die Zukunft der Reformpolitik in Rußland

Seite 2

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»:

Концепция работы Совета немцев Республики Казахстан. События в Чёрные глаза казахстанцев

Стр. 3

Eins auf die Klappe geben

Отклик на выступление Герольда Бельгера

Стр. 4

Генерал Колпаковский, каким он был на самом деле

Стр. 5

Vertrieben und verdamm

Fragmente eines Romans von Shanna Schlischewskaja

Ihm war zu wenig Zeit gegeben

Zum 85. Geburtstag von Johannes Schauer

Seite 6

Am schnellsten trifft man sich bei Kant

Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestags der Universität Königsberg/Kaliningrad

Seite 8

Protestmarsch der „Atan“-Bewegung

Der Schirmkenter Stab der Volksbewegung „Atan“ ist durch seine friedensfördernden Aktionen nicht nur in Südkasachstan weitgehend bekannt geworden. Auch Tausende Einwohner der USA und der Türkei kennen diese Antikernwaffenfestungs-Organisation, die seinerzeit viel für die Schließung des Testgeländes Semipalatinsk getan hat.

Nach ihrer Reise in die USA, wo die Stabsmitglieder vor dem UNO-Gebäude posteten, setzte die „Atan“ ihre Tätigkeit noch aktiver fort, indem sie Friedensmärsche im Süden der Republik veranstaltete. Meetings der „Atan“-Mitglieder fanden in Schimkent, Turkestan, Tschardar, Saryagash, Dshetyal statt.

Aufreuzer zur Schließung aller Kernwaffenfestgelände auf dem Planeten fanden auch bei den Einwohnern Myrsachols im benachbarten Usbekistan Anklang. In Moscheen, auf Bahnhöfen und Märkten kam es zu Kundgebungen, auf denen die Gewißheit zum Ausdruck gebracht wurde, daß das edle Friedensziel, alle Kernwaffenfestgelände auf dem Planeten zum Schweigen zu bringen, nur durch vereinte Bemühungen aller Völker erreicht werden kann.

(KasTAG)

Interessen deutlich verteidigen. Das sagte Ministerpräsident Vaclav Klaus vor dem tschechischen Parlament.

„Deutschland ist unser größter Nachbar und einer der wichtigsten Handelspartner, doch wir wissen auch gut, daß es eine europäische Großmacht ist und eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen über unseren Eintritt in die Europäische Union spielen wird“, sagte Klaus.

In der Vergangenheit sei es gelungen, komplizierte Fragen zu lösen. „Im Bereich weiterer, noch offener Fragen, werden wir sensibel, aber fest, das tschechische nationale Interesse verteidigen“, sagte Klaus, ohne das Problem der Sudetendeutschen direkt anzusprechen.

Die Einrichtung diplomatischer Verbindungsbüros gehört zu der Einigung der beiden Länder im Streit um die nordkoreanische Nuklearpolitik. Nach einem im September in Genf vereinbarten Rahmenabkommen wird der kommunistische Norden als Gegenleistung für die Bereitschaft, sein Atomprogramm international überwachen zu lassen, auch zwei Leichtwasser-Reaktoren erhalten.

Die Regierung in Prag will bei Gesprächen und Verhandlungen mit Bonn seine national-

len Interessen deutlich verteidigen. Das sagte Ministerpräsident Vaclav Klaus vor dem tschechischen Parlament.

„Deutschland ist unser größter Nachbar und einer der wichtigsten Handelspartner, doch wir wissen auch gut, daß es eine europäische Großmacht ist und eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen über unseren Eintritt in die Europäische Union spielen wird“, sagte Klaus.

In der Vergangenheit sei es gelungen, komplizierte Fragen zu lösen. „Im Bereich weiterer, noch offener Fragen, werden wir sensibel, aber fest, das tschechische nationale Interesse verteidigen“, sagte Klaus, ohne das Problem der Sudetendeutschen direkt anzusprechen.

Die Einrichtung diplomatischer Verbindungsbüros gehört zu der Einigung der beiden Länder im Streit um die nordkoreanische Nuklearpolitik. Nach einem im September in Genf vereinbarten Rahmenabkommen wird der kommunistische Norden als Gegenleistung für die Bereitschaft, sein Atomprogramm international überwachen zu lassen, auch zwei Leichtwasser-Reaktoren erhalten.

Die Regierung in Prag will bei Gesprächen und Verhandlungen mit Bonn seine national-

## Grundstein für Unabhängigkeitsmonument gelegt

Am 14. Dezember hat auf dem Republikplatz Almatys ein Meeting anlässlich der Einweihung eines Marmorsteins an der Stelle eines künftigen Monuments stattgefunden, das die Unabhängigkeit Kasachstans verkörpern soll. Präsident Nursultan Nasarbajew gratulierte dem Volk der Republik zu diesem denkwürdigen Ereignis. „Vor drei Jahren“, sagte er, „als Kasachstan Souveränität erlangt hat, ist der jahrhundertalte Traum unserer Vorfahren in Erfüllung gegangen,

und das künftige Monument soll ein Andenken an alle diejenigen sein, die um staatliche Selbständigkeit gekämpft haben.“

Zu den Versammelten sprachen der Chef der Stadtverwaltung Almatys, Schalbal Kulmahanow, der Deputierte des Obersten Sowjets und Schriftsteller, Iwan Schtschegolchin, der Vorsitzende des Republikrats der Kriegsveteranen, Maktal Sagidjew, die Dichterin und Mitautorin der Staats-hymne, Shasira Daribajewa. Von der großen Bedeutung des Unab-

hängigkeitsmonuments für unser Land sprechend, gab sie ihrer Hoffnung Ausdruck, daß jeder Kasachstan sein Scherlein zu seiner Errichtung beisteuern wird.

Die Repräsentanten der Republik und der Hauptstadt sowie die Geschäftsleute lieferten dafür ein Beispiel, indem sie eigene Geldbeiträge in neben dem künftigen Denkmal stehende Urnen hineingaben. Für alle, die diesem Beispiel folgen möchten, ist das Konto Nr. 700979 im Verrechnungs- und Kasenzentrum der Territorialverwaltung der Nationalbank, Kode 109, eröffnet worden.

Nach der Einweihung des Steins und der Blumeniederlegung unterhielt sich das Staatsoberhaupt mit Meetingteilnehmern.

(KasTAG)

## Im Interesse der Festigung der Beziehungen

In Moskau haben die Verhandlungen der Außenminister Rußlands und Kasachstans stattgefunden. Kassymchomart Tokajew und Andrej Kosyrew tauschten ihre Meinungen über einen breiten Kreis von Fragen der bilateralen Beziehungen und über internationale Probleme. Eine besondere Beachtung wurde dabei dem Verlauf der Realisierung der Verträge und Übereinkünfte geschenkt, die während des ersten offiziellen Besuchs des Präsidenten Nursultan Nasarbajew in der Russischen Föderation unterzeichnet worden waren.

wurden Fragen erörtert, die den 1995 zu erwartenden Besuch des Präsidenten der Russischen Föderation Boris Jelzin in Kasachstan betreffen.

Die Chefs der „außenpolitischen“ Ämter erzielten außerdem eine Übereinkunft über eine ständige Arbeit an der Verwirklichung der Rechtsgrundlage der kasachstanisch-russischen Beziehungen sowie am Prozeß der Realisierung der bereits vorliegenden Dokumente. Es wurde die Einvernehmen über die Notwendigkeit enger Koordinierung des Vorgehens im Bereich der Außenpolitik und der internationalen Organisationen erreicht, u. a. im Rahmen der KZSE. Andrej Kosyrew brachte Genugtuung über die Stellungnahme unseres Landes im Zusammenhang mit den Ereignissen in Tschetschenien zum Ausdruck.

Unterstrichen wurde die Wichtigkeit des paraplizierten bilateralen Vertrags über den Rechtsstatus der Bürger Kasachstans, die ständig in Rußland leben, und der Bürger der Russischen

Föderation, die ständig in Kasachstan leben. Es wurde eine Übereinkunft bezüglich der baldigen Paraphierung eines bilateralen Vertrags über einen vereinfachten Erwerb der Staatsangehörigkeit durch die Bürger Kasachstans, die zum ständigen Aufenthalt nach Rußland, und der Bürger der Russischen Föderation, die zum ständigen Aufenthalt in unsere Republik kommen.

Die Russische Föderation gab ihr prinzipielles Einverständnis zur Ausbildung von Diplomaten für Kasachstan am Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen und an der Diplomatischen Akademie des Außenministeriums Rußlands. Dazu wird in der nächsten Zeit die Unterzeichnung eines entsprechenden Dokuments beabsichtigt.

Während einer kurzen Zusammenkunft mit Journalisten bezeichnete Andrej Kosyrew das paraplizierte Dokument als eine Neuerung, das da ein ziemlich seltenes Beispiel für die Realisierung bilateraler Fragen auf zivilisierter Grundlage darstellt.

Während seines Aufenthalts in Moskau traf sich Tokajew mit dem Vorsitzenden des Föderationsrates, Wladimir Schumejko, und dem Vizepremier der RF, Alexej Bolschakow. (KasTAG)

## Kasachstan: Tag für Tag

„TELECHANCE“ BOT DIE CHANCE

ATYRAU. Ella Kurtljewa, Schülerin der 9. Klasse aus der 21. Schule, ist Siegerin in der ersten Runde des internationalen Fernsehfestivals „Telechance“ geworden. Es hat in der Stadt Sudaq, auf der Krim, stattgefunden. Die junge Einwohnerin Atyrau besucht außer der allgemeinbildenden auch der Musikschule „Kurmagasy“. Sie hat

außerdem am Wettbewerb „Ensch Balapan“ teilgenommen und beteiligt sich an allen Festveranstaltungen in ihrer Stadt.

Diese Reise für Ella ist von der Firma „Gas-Ural“ gesponsert worden.

IM VORDERGRUND — GESELLSCHAFTLICHES EINVERNEHMEN

KOKSCHETAU. Im Gebiet bestehen über 30 Partein, nationale Kulturzentren und ande-

re gesellschaftliche und politische Formationen. Ihre Vertreter weisen verschiedene Ansichten und Tätigkeitsformen auf, doch alle streben danach, ihren wesentlichen Beitrag zur Erreichung des Einvernehmens und zur Festigung von Vertrauen und Freundschaft zwischen den Völkern zu leisten.

Das hat im Vertrag über das gesellschaftliche Einvernehmen seinen Niederschlag gefunden, den die Vertreter der Parteien und Bewegungen dieser Tage auf ihrem Treffen unterzeichnet haben.

(KasTAG)

## An Traditionen anknüpfen

Die „Rußlanddeutsche Akademie“ in Moskau will Mittlerin zwischen Deutschland und Rußland sein sowie die Eigenständigkeit der rußlanddeutschen Bevölkerungsgemeinschaft fördern. Mit diesen Worten beschrieb Hugo Wormsbecher, Vorsitzender des Internationalen Verbandes der Rußlanddeutschen, die Ziele der neuen wissenschaftlichen Einrichtung. Zu der Programmkonferenz der im Juni gegründeten Akademie waren Wissenschaftler aus zahlreichen Regionen in die russische Hauptstadt gekommen.

der derzeit schwierigen Lage im russischen Wissenschaftsbetrieb wollte die Akademie auch zu allgemeinen Forschungskennntnissen beitragen. Immerhin hätten deutsche Wissenschaftler in der Vergangenheit eine bedeutende Rolle bei Erforschung und Erschließung des Landes gespielt.

Neben der Abteilung in Moskau verfügt die Rußlanddeutsche Akademie über regionale Niederlassungen in Perm und Kalushko-Obninsk. Weitere Regionalabteilungen sind in Nowosibirsk und St. Petersburg geplant. Derzeit liegt das Schwergewicht der Arbeit und Beratung noch auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Medizin und Geistes-

wissenschaft sollen künftig ebenfalls ausgebaut werden.

In Moskau erläuterte der Leiter der Akademie, A. I. Ehrlich, die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern und von Kontakten zu deutschen Kollegen sei ebenso Aufgabe der Einrichtung wie die Veranstaltung wissenschaftlicher Seminare, der Austausch von Informationen und die Planung gemeinsamer Projekte. Die Ergebnisse sollen auch rußlanddeutschen Siedlungen zugute kommen. So sei daran gedacht, Programme in Landwirtschaft und Industrie zu entwickeln, Beratung bei medizinischer Betreuung, bei Vermarktung von Produkten und in Fragen der Privatisierung anzubieten.

(ID)

## Kultur ist jederzeit gefragt

Am Abend des 13. Dezember traf der Präsident Nursultan Nasarbajew in seiner Residenz mit einer Gruppe von kreativ tätigen Geisteswissenschaftlern zusammen.

Zu den Versammelten sprechend, betonte er, daß es jetzt darauf ankomme, komplizierte Wirtschaftsprobleme zu lösen, in deren Umklammerung sich derzeit auch unsere Literatur, Kunst, ja unsere gesamte Kultur befänden.

Das Land werde früher oder später aus dieser Krise herauszutreten, die Lebensbedingungen des Volkes würden sich mit der Zeit verbessern. In der Periode des schwierigen Übergangs zu Marktbeziehungen gelte es aber, die besten geistigen Traditionen nicht einzubüßeln und alles Wertvolle, was frühere Generationen erschaffen haben, zu erhalten und weiterzuentwickeln.

„Zu allen Zeiten, besonders in den schweren Perioden der Geschichte, benötigte das Volk geistliche Nahrung. Schriftsteller, Poeten, Musiker und ausübende Künstler schenken ihm ihre anspruchsvollen Worte, zu Herzen gehende Musik, ihre besten Bilder. Ich rufe nicht dazu auf, die Reformen der Regierung zu besingen, obwohl sie einen unumkehrbaren Charakter haben“, sagte das Staatsoberhaupt. „Wir alle sind Zeugen der histor-

schen Umwandlungen in den Geschicken unseres Landes. Und es ist die Aufgabe der Kulturschaffenden, diese Wirklichkeit wiederzuspiegeln, die geistigen Schätze des Volkes zu bereichern und sie der jungen Generation zu vermitteln.“

Eines der Hauptelemente unserer Ideologie, betonte N. Nasarbajew, müsse das Faktum unserer staatlichen Unabhängigkeit sein. Die drei Jahre Souveränität für Kasachstan seien wie die Schritte eines dreijährigen Kindes. Sie seien noch unsicher, aber das Kind könne schon laufen. Somit könne jeder seinen Beitrag zur Festigung der Unabhängigkeit der Republik leisten. Es genüge nicht, Souveränität zu erhalten, man müsse sie weiter ausbauen und dabei den Frieden in unserem Haus, in unserer multinationalen Gesellschaft bestärken.

Ungeachtet der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sei der Staat in erster Linie bemüht, die Kriegs- und Arbeitsveteranen, die Minderbemittelten, die Greise und Kinder zu unterstützen. Besondere Fürsorge gelte jungen Leuten, ihrer Ausbildung. 250 begabte Jungen und Mädchen würden jetzt im Ausland ausgebildet und bezogen Präsidentsipendien. Insgesamt aber verträten über 4000 Kasachstaner ihre Republik in verschiedenen

Hochschulen vieler Länder. Eine solche Fürsorge arbeite ebenfalls für unsere Unabhängigkeit und sichere ihre Zukunft.

N. Nasarbajew teilte den Treffensteilnehmern mit, daß er beschlossen habe, einen speziellen Präsidentsipendiatfonds für materielle Unterstützung schöpferischer Intelligenz zu stiften. Eine kompetente Kommission sei beauftragt worden, ab Neujahr solche Stipendiaten alljährlich zu bestimmen, die eine einmalige Unterstützung von je 6000 Tenge bekommen sollen. Bereits etwa 200 Mann sind an diesem Tag Präsidentsipendiaten geworden — bekannte Schriftsteller, Künstler, Theater- und Filmschauspieler.

Ihre Hoffnung, daß die Einstellung des Staates zu den Belangen der Kultur von diesem Treffen an sich zum Besseren verändern werde, sprachen die Volksschriftsteller Abdishamil Nurlpessow und Kassym Kalssew. Sie seien noch unsicher, aber das Kind könne schon laufen. Somit könne jeder seinen Beitrag zur Festigung der Unabhängigkeit der Republik leisten. Es genüge nicht, Souveränität zu erhalten, man müsse sie weiter ausbauen und dabei den Frieden in unserem Haus, in unserer multinationalen Gesellschaft bestärken.

(KasTAG)

## USA-Botschafter bei Nasarbajew

Der Präsident Nursultan Nasarbajew hat am 15. Dezember den Außenminister und Bevollmächtigten Botschafter der USA in unserer Republik, William H. Cortney, auf seine Bitte hin empfangen.

Während ihres Gesprächs behandelten sie einen weiten Kreis von Prioritätsfragen bilateraler Beziehungen. Die Rede ging u. a.

um die Erweiterung und Vertiefung der kasachstanisch-amerikanischen Zusammenarbeit bei der Erdölgewinnung und um die Aktivierung der Tätigkeit der US-Korporation für Privatinvestitionen im Ausland (OPIC) bei der Lenkung mittleren und kleineren Unternehmertums in die Republik.

Es kam außerdem zu einem

Meinungsaustausch über den Stand der strukturellen Umgestaltung der Wirtschaft Kasachstans und der marktwirtschaftlichen Reformierung, über die Situation in der GUS. Diskutiert wurde auch eine Reihe aktueller internationaler Probleme.

(KasTAG)

## Rundfunksender melden

Die Ukraine will Deutschland mit Informationen über den Zustand des Kernkraftwerks Tschernobyl versorgen. Das sagte Präsident Leonid Kutschma in Kiew nach Angaben der Agentur Interfax.

„Wenn wir beweisen, daß die Schließung von Tschernobyl schwierig ist, aber nicht unbedingt die Sicherheit erhöht, werden die Länder des Westens zustimmen“, sagte Kutschma nach diesen Angaben.

Der Theologe Gunnar Staalsen wird neues Mitglied im norwegischen Nobelkomitee, das alljährlich über die Vergabe des Friedensnobelpreises entscheidet. Der 59jährige Staalsen wurde vom „Storting“, Norwegens Parlament, mit großer Mehrheit zum Nachfolger des im Oktober zurückgetretenen Ex-Ministers Kaare Kristiansen (74) gewählt. Kristiansen hatte sein Amt aus Protest gegen die diesjährige Vergabe des Friedensnobelpreises an PLO-Chef Jassir Arafat zur Verfügung gestellt.

US-Finanzminister Lloyd Bentsen tritt ab. Präsident Bill Clinton nahm den Rücktritt, der am 22. Dezember wirksam wird, „mit Bedauern“ an. Der 73jährige Senior im amerikanischen Kabinett will als Geschäftsmann in seine texanische Heimat Houston zurückkehren, wo er unlängst ein Stadthaus für eine Million Dollar kaufte.

Als Nachfolger nominierte Clinton den 56jährigen Leiter des Wirtschaftsrates im Weißen Haus, Robert Rubin. Bis zu seiner Bestätigung durch den Senat wird der stellvertretende Finanzminister Frank Newman die Amtsgeschäfte führen.

Bürgerkriegsflüchtlinge aus den besetzten Gebieten Kroatiens können bis zum 15. April in Deutschland bleiben. Erst danach müßten sie mit Abschiebung rechnen, sagte der rheinland-pfälzische Innenminister Walter Zuber (SPD) in einem dpa-Gespräch in Mainz. Die Länder seien mit der Bundesregierung übereingekommen, Angehörige dieser Volksgruppe nicht in den Wintermonaten nach Hause zu schicken. Das entspreche auch einem Wunsch Kroatiens.

Die Duldungen für Kroaten werden laut Zuber bis Januar verlängert, dann müßten die Betroffenen bei den Ausländerbehörden versprechen, Erst danach gehörten sie mit Abschiebung rechnen. Für Flüchtlinge aus Rest-Jugoslawien gebe es ein Abschiebehindernis, da die dortige Regierung auf einem Rückführungsabkommen bestehe.

Der Mallorser Staatsanwalt Antonio Di Pietro, Symbolfigur des Kampfs der italienischen Justiz gegen die Korruption, legt sein Amt nieder. In einem veröffentlichten Schreiben an Oberstaatsanwalt Francesco Saverio

Borrelli kündigt der 44jährige an, den Justizdienst verlassen zu wollen. „Ich fühle mich benützt und mißbraucht, jeden Tag auf die erste Seite der Zeitungen gezerzt.“ heißt es in dem Brief.

Die Nachricht vom Rückzug des populären Staatsanwaltes schlug in Italien wie eine Bombe ein. Das staatliche RAI-Fernsehen unterbrach das Programm für Sondersendungen, Aktien- und Devisenmärkte reagierten mit starken Kursverlusten. Im Gegensatz zu Spekulationen wollen Oberstaatsanwalt Borrelli und Di Pietro Kollegen jedoch auf ihrem Posten bleiben. „Wir machen ohne Pause weiter“, sagte Borrelli.

Die USA und Nordkorea haben technische Gespräche über die Eröffnung von Verbindungsbüros in Washington und Pjöngjang aufgenommen. Die Unterredungen hinter verschlossenen Türen im Außenministerium der US-Bundeshauptstadt sollen bis zum Wochenende dauern.

Die Einrichtung diplomatischer Verbindungsbüros gehört zu der Einigung der beiden Länder im Streit um die nordkoreanische Nuklearpolitik. Nach einem im September in Genf vereinbarten Rahmenabkommen wird der kommunistische Norden als Gegenleistung für die Bereitschaft, sein Atomprogramm international überwachen zu lassen, auch zwei Leichtwasser-Reaktoren erhalten.

Die Regierung in Prag will bei Gesprächen und Verhandlungen mit Bonn seine national-



# Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 201

## Концепция работы Совета немцев Республики Казахстан

Совет немцев Республики Казахстан в своей повседневной деятельности следует главному наказу I-го съезда немцев — сохранить, возродить и обогатить духовную жизнь немецкого этноса, обеспечить ему такие социально-экономические и правовые условия развития, которые позволят после десятилетия узаконенных репрессий и дискриминации реабилитировать себя и иметь в общей семье народов Казахстана общественно признанную перспективу.

— в начальных и средних школах (гимназиях), расширить объем гуманитарного образования, чтобы развить языковые знания детей,

— содействовать образовательным учреждениям в обеспечении школ учебными программами по родному языку и литературе, а также методическими планами и преподавательскими кадрами. С этой целью организовать сотрудничество с соответствующими организациями и структурами в Германии,

— для преодоления последствий дискриминации в сфере образования следует разработать конкретную образовательную программу, в которой была бы установлена определенная квота для абитуриентов — немцев для достижения среднего в обществе показателя,

— вести поиск наиболее одаренных и талантливых школьников — немцев и найти возможность обучения их в Германии,

— расширить подготовку специалистов в зарубежных научных и учебных заведениях и практиковать приглашение иностранных специалистов для разработки научных программ и исследований, на семинары по подготовке и переподготовке педагогических кадров.

— вести в педагогических институтах и училищах углубленный курс языка (немецкого) для свободного выбора студентами и организовывать группы, где бы он изучался как родной. Такие выпускники должны получать дипломы с правом преподавания в немецких школах Казахстана.

— В области культуры необходимо:

— расширить и поддержать сеть культурных центров, библиотек, отделов в музеях по истории, культуре и быту немецкой культуры, а также с зарубежными странами,

— постоянно заботиться о подготовке специалистов для немецких культурных центров. Эта подготовка должна осуществляться через Немецкую театральную академию, через вновь открывающиеся отделения (в соответствующих училищах) по музыке и другим художественным направлениям, через семинары и курсы усовершенствования в Казахстане и за рубежом.

— ежегодно проводить фестивали и дни культуры,

— организовать гастрольный обмен между ансамблями исполнителей различных регионов и областей компактного проживания немцев, а также с зарубежными странами,

— разрабатывать и выдвигать проекты, в особенности в области производства сельхозпродуктов и ее переработки,

— участвовать в конкурсах на соискание прямых инвестиций и льготных кредитов.

Особое место следует уделять росту числа семейных крестьянских и фермерских хозяйств, созданию из их числа кооперативов и союзов.

В рамках Межгосударственной правительственной комиссии по вопросам немцев главные усилия Совета немцев направлены на улучшение отношений в интересах как казахстанской, так и германской сторон.

Создаваемые на базе ГТЦ—ГмбХ и Объединения немцев Казахстана Общество развития и также Немецкий банк развития должны повлиять на инвестиционный климат в Республике Казахстан в пользу предпринимателей немецкой диаспоры и обеспечить им гарантированный доступ к кредитам. Совет немцев устремлен содействовать тому, чтобы финансовая, материальная и консультативная помощь по линии Европейского Союза, адресованная Казахстану, исходила бы и для интересов немцев, а ряд типовых проектов Европейского Союза осуществлялся бы в местах компактного проживания немцев.

Совет немцев планирует активно работать о развитии личного хозяйства немцев, постоянном их экономическом образовании и повышении квалификации, чтобы облегчить переход к рыночным отношениям.

В сфере образования необходимо:

— Совет немцев Казахстана ставит задачу возбудить интерес к нему, утраченный отсутствием перспектив самореализации,

— популяризировать открытые возможности образования, открывать новые возможности усвоения высоких технологий и актуальных направлений,

— необходимо заботиться о создании и развитии языковой среды в процессе образования для обеспечения сохранения и расширения немецкого языкового поля,

— строить образование так, чтобы язык стал постоянно востребованным. Этим должна быть достигнута главная цель — сохранить и приумножить интеллектуальный потенциал немецкой этнической группы, обеспечить подготовку национальной интеллигенции и передать гражданам понимание демократии,

— оказывать влияние на открытие групп для детей немецкой национальности в детских садах, действующих в местах компактного проживания немцев,

— расширить образование так, чтобы язык стал постоянно востребованным. Этим должна быть достигнута главная цель — сохранить и приумножить интеллектуальный потенциал немецкой этнической группы, обеспечить подготовку национальной интеллигенции и передать гражданам понимание демократии,

— оказывать влияние на открытие групп для детей немецкой национальности в детских садах, действующих в местах компактного проживания немцев,

— расширить образование так, чтобы язык стал постоянно востребованным. Этим должна быть достигнута главная цель — сохранить и приумножить интеллектуальный потенциал немецкой этнической группы, обеспечить подготовку национальной интеллигенции и передать гражданам понимание демократии,

— оказывать влияние на открытие групп для детей немецкой национальности в детских садах, действующих в местах компактного проживания немцев,

## Каковы первые шаги?

Состоялось очередное заседание казахстанской части Межгосударственной казахстанско-германской комиссии по проблемам немцев Казахстана. На ней впервые отчитывались члены региональных и столичной администрации о ходе выполнения Комплексной программы этнического возрождения немцев Республики Казахстан. Вел заседание председатель комиссии Тулеген Тлекович Жукеев.

В центре внимания при обмене мнениями, естественно, были вопросы дальнейшей интеграции предпринимателей из немецкой диаспоры в медленно меняющуюся экономику и комплекс вопросов, связанных с национальным образованием и культурой. Общеизвестно, что именно они наиболее решающие, самые весомые, когда каждый для себя решает собственное будущее, выбирает между малой и исторической родиной.

Два весьма примечательных события обратили на себя внимание. В Северо-Казахстанской области 208 крестьянских и фермерских хозяйств возгла-

вили немцы. Нет нужды доказывать, что эти люди в прямом и переносном смысле пустели корни в землю и их никакое эмиграционное поверье не унесет в иные края. Так не только сохраняются рабочие места, немецкие села, но и расширяется число существующих созданных новых мест компактного поселения.

В Акмоле благодаря настоячивым усилиям общества немцев создан первый немецкий детский образовательный комплекс. Дошкольное воспитание, начальное и среднее образование на родном языке уже получают свыше 200 детей. Комплекс включает в себя и вечернее обучение, и музыкальное образование. Пример возникло в этом подражания. К немцам в этот новый комплекс потянулись родители и дети других национальностей. Интерес понятен. Зачем же казахи или русские, которые, живя в немецком селе получили определенные навыки немецкого язы-

ка, забывают его, чтобы потом в институте снова постигать его, но трагя уже намного больше усилий.

Члены комиссии и, прежде всего, председатель Т. Жукеев, подводя итоги, подчеркивали, что плановость и регулярность в работе и впредь будет главной концепцией комиссии. Именно этот подход привел к ряду конкретных результатов.

Отчитывавшимся министрам, представителям с мест, работникам ведомств напомнили, что спрос за выполнение всех положений Комплексной программы этнического возрождения немцев и протокольных решений каждого заседания комиссии будет нарастать. На следующем заседании комиссия ответ за работу по выполнению своих региональных программ по этническому возрождению немцев будут держать администрация Павлодарской и Кошкентауской областей.

Пресс-служба Совета немцев Республики Казахстан

## Откровенный обмен мнениями

Президент Нурсултан Назарбаев встретился 14 декабря с заместителями глав областных администраций и главными редакторами областных газет, принимавшими днем ранее участие в республиканском совещании по вопросам социально-экономической и общественно-политической ситуации в стране. Как и было обусловлено ранее, состоялся заинтересованный обмен мнениями по актуальным проблемам государственной работы.

В частности, говорилось, что не по всем указам президента об усилении социальной защищенности малоимущих слоев населения своевременно разрабатываются должные механизмы их исполнения. Дает о себе знать бюрократизм и нерасторопность аппарата государственного управления, доходящаяся в наследство от

прошлого склонность к кабинетному стилю организационной деятельности. В связи с этим указывалось на важность усиления контроля за работой органов исполнительной власти, повышения персональной ответственности должностных лиц.

Много внимания на встрече было также уделено назревшей необходимости совершенствования стиля и методов воспитания подрастающего поколения, ибо от уровня тут состояния дел в решающей степени зависит не только ход структурной перестройки экономики, дальнейшего освоения рыночных отношений и упрочения межэтнического единства, но и сама судьба нашей страны. Следовательно, надо более последовательно и целенаправленно поднимать престиж честного и добросовестного

труда на благо родины, максимально способствовать формированию в обществе казахстанского патриотизма, чувства национальной гордости. Журналисты затронули ряд тем, относящихся к кругу сугубо профессиональных специфических интересов. Один из них касался крайне затруднительного материального положения сотрудников редакционных коллективов. Ситуация, говорили они, могла бы в значительной мере измениться к лучшему, если на работников прессы распространить практику персональных доплат к зарплате за выслугу лет. А для этого следует приравнять трудовой стаж в бывших органах партийной и советской печати к государственной службе. Подводя итоги встречи, Нурсултан Назарбаев призвал ее участников более активно проводить в жизнь политику руководства республики, решительно бороться с недостатками и негативными явлениями. Присутствующим на ней представителям государственных структур было дано указание учесть конструктивные замечания и пожелания заместителей глав областных администраций и главных редакторов газет. (КазТАГ)

## Что следует из статистики

Государственный Комитет по статистике и Совет немцев Республики Казахстан совместно изучили социально-экономический и политический статус немцев, общественное мнение об этом этносе, настроения самих немцев. Собранные достаточно обширные сведения позволяют утверждать, что общественное мнение о немцах Казахстана сегодня как никогда, благосклонно к ним. Президент, правительство, официальные и неофициальные средства массовой информации в один голос утверждают: прежде всего в Казахстане у немцев прекрасные виды на будущее.

У большинства из 700 тысяч немцев Казахстана, после десятилетий полного забвения их бытия, это радикально новое отношение к ним не могло не вызвать положительных перемен в настроениях. Вместе с тем надо признать, что в 1993 году впервые из Казахстана в Германию выехало более 100 тысяч немцев и в текущем году ожидается примерно такой же поток эмигрантов.

Выбор между исторической и малой родиной не исчерпывает всех тенденций в настроениях людей в рамках стран содружества. Один выбрал Украину, другие — Польшу или Сибирь. Число предложений и приглашений на новые постоянные места поселений шло на немцев со всех сторон. Нужен востину юридический характер, чтобы не сорвались с насильственного и обустроенного места в неизвестную даль.

Что стоит, например, за обещанием экс-президента Украины Леонида Кравчука принять 480 тысяч немцев? Ровным счетом ничего! Первые прибывшие 2500 человек за два года убедились — чистейшая авантюра, несущая пока переселенцам несказанные муки. Одной зазывалой продолжают усердствовать, берут на себя смелость от имени десятков тысяч немцев Акмолинской области заявлять Федеральному канцлеру ФРГ, что они в гибельной ситуации и сплести их

может только переселение на Украину.

Упорно звучат и из уст некоторых лидеров немецкой диаспоры России заявления, что к ним де устремился поток немцев из Средней Азии и Казахстана, и новые автономные образования в Омской области и на Алтае для них чуть ли не панацея. За всю Среднюю Азию из столицы суверенного Казахстана Алматы судить не с руки. Но что касается непосредственно немцев Казахстана, то необходимо сказать, причем с точностью до единицы, что на самом деле происходит.

За первое полугодие из Казахстана в Россию выехало 4068 немцев. В Казахстан же из России прибыло только 2000 немцев.

И в Госкомстате, и в посольстве России в Казахстане нам сказали: обычный естественный обмен между странами, имеющими столь протяженные прозрачные границы. Воссоединиться семья перед тем как уехать еще дальше, до самой Германии, выходит люди за муж и женятся, меняют место жительства по желанию одного из супругов или их родителей.

«Сколько людей, столько и причин», — сказал в беседе представителю Совета немцев Республики Казахстан заведующий консульским отделом посольства России в Казахстане Сергей Тюрин, — «речь идет о единицах, которые перед отъездом решают с нами вопрос о гражданстве и не более».

Немцы в Казахстане с большой заинтересованностью приветствовали появление первых автономных образований в Кыргызстане, которые в принципе решают прежде всего вопросы самоорганизации и самоуправления в плане культурно-языкового возрождения. С пониманием и надеждой были встречены и немецкие автономные округа на Алтае, в Омской области, сообщения о новых центрах поселения в Новосибирской области, в Поволжье.

Совет немцев Казахстана, подотвоянно сотрудничая с

правительством, тоже поставил в повестку дня вопрос об автономных образованиях. Обоснованность такого подхода не столько чужой пример, сколько искреннее желание закрепить немцев у себя в стране, сохранить главное богатство немецкой диаспоры — десятки немецких сел по северу страны, созданных еще почти сто лет тому назад и сливавшихся себе добрую славу среди коренного населения.

В Казахстане еще до войны были известны два немецких национальных района. Опыт народной дипломатии между казахами и немцами равен столетию и он давно подкашивал государственными деятелями, что надо их воссоздать. Но по инерции страны СНГ в национальной политике до сих пор продолжают оглядываться на Россию и непонятно что выжидают, даже если ее импульсы негативны и примеры уже явно никому не подходят.

Не распространяя никоим образом даже в малой степени какое бы то ни было негативное отношение на весь русский народ, однако уместно отметить некоторые недальновидные, а порой и просто неблагоприятные действия нынешних правителей России. Напомним им, что все немцы в свое время, четверть тысячелетия тому назад и позже ехали в Россию, к русским. От взаимопонимания культур за всю историю пришли к взаимопониманию в быту. Лишнее тому доказательство — это почти половина смешанных браков прежде всего с русскими. И тем более странным выглядит упрямое нежелание скорректировать исторические ошибки в национальной политике, следствием которых является тот факт, что немцы, как впрочем, и сами русские, и еще 12 других репрессированных народов, числом в десятки миллионов, оказались раздаренными в страны Азии и Кавказа. Хочется верить, что время исправляет ошибки реально настало.

Пресс-служба Совета немцев Республики Казахстан

## Цена амбиций — невинная кровь

Итак, худшие опасения оправдались. Будучи не в состоянии прекратить междуусобицу в Чечне мирными средствами, российское правительство пошло на крайние меры — ввод войск в район конфликта. Сегодня во всех республиках бывшего СНГ, да во всем мире с тревогой наблюдают за происходящим в этой «горячей точке». Естественно, не могут быть равнодушны к этому конфликту и к способам его разрешения и представители немецкой диаспоры, проживающей в Казахстане, которые, как и чеченцы и многие другие народы были в свое время депортированы из России. Политики не сумели договориться, а в результате лезет кровь, гибнут люди. Почему это происходит, кто виноват, сейчас разбираться сложно. Тем более, что даже официальные мнения по этому поводу сплошь и рядом грешат противоречивостью и тенденциозностью. Кому верить?

Сейчас, когда смерть (в который раз!) собирает свое кровавую жатву, вряд ли время рассуждать о том, чьи аргументы весомее. Но чтобы иметь более полное представление о том, что же все-таки происходит сегодня в этом регионе, необходимо сопоставить несколько точек зрения.

Автор провел экспресс-опрос среди представителей ряда общественных формирований, которые, находясь здесь, в Казахстане, переживают происходящее в далекой от нас Чечне, как почти собственную трагедию. Здесь мы приведем лишь два мнения, как два противоположных взгляда на происходящее. И пусть эмоции в иной раз и преобладают над чистой рассудочностью — может ли быть иначе в ситуации, когда человеческие жизни оказались разменной монетой в чьей-то политической игре?

**Марият ДЖАМАЛАЕВА**, председатель Чечено-Ингушского культурного центра: — Это самая настоящая война, развязанная руководством России против малень-

кого народа. Вертолеты бомбят Грозный, гибнут тысячи не в чем неповинных людей — причем самых различных национальностей. Уже в первые сутки при проходе российских танковых бригад через Ингушетию на Чечню в обмен республикам погибло 1500 человек мирного населения. Не слышим ли дорогую цену мы платим за противостояние Ельцина и Дудаева?!

Меня поражает нелогичная, нерассудительная политика неопределенного правительства. Три года Чечня существует, как самостоятельное государство, обретшее независимость на той же революционной волне, что и Россия. Причем Чеченская республика не выходит из ее состава. Почему же тогда руководство России пытается решить проблему с позиции силы, а не исходя из международных норм? Объявляя, что Чечня является субъектом Российской Федерации и вместе с тем направляя в эту республику войска, российское руководство воюет, по сути, со своим собственным народом. Уже имеется горький опыт о «миротворческих намерениях» российской армии в Пригородном районе Северной Осетии, где практически уничтожено местное ингушское население. До этого подобный опыт имел место в Азербайджане, Тбилисти. Поэтому заявления российских средств информации о якобы миротворческих намерениях правительства России в Чечне являются откровенной дезинформацией.

**Нина СИДОРОВА**, председатель русского центра г. Алматы:

— Нашим центром направлена телеграмма в адрес российского правительства и Государственной Думы с требованием прекратить братоубийственную войну в Чечне и не допустить сепаратистских настроений внутри Российской Федерации. Россия неделима.

Александр ШТАММ

## Зеркало, которое не лжет

Чрезвычайный и полномочный посол США в Казахстане не отрывая восхищенного взгляда от подиума, по которому прохаживались нарядные госпожи мажоранки, господин Кортин вообще очень благодарный зритель, — скажет потом директор «Дизайн-моды» Татьяна Антоненко.

Среди гостей, приглашенных Ириной Доброхотовой на ее творческий вечер, можно было узнать и советника по культуре французского посольства Доминика Инджуджана с супругой Ларисой.

Вообще же небольшой демонстрационный залчик «Дизайн-моды» был полон в тот вечер, который стал для присутствующих без преувеличения, настоящим превращением. Ириной Доброхотовой справедливо называют крестной матерью казахстанской моды, которой она посвятила 30 лет своей жизни. После окончания Московского текстильного института она приехала на практику в алматинский Дом моделей, и осталась здесь на всю жизнь, долгие годы потом была его художественным руководителем, воспитав несколько поколений модельеров.

Ирина Александровна призналась, что особенно хорошо

ей работает последние три года. Это период, когда она стала руководить художественной мастерской фирмы «Кыз-Жибек» (бывшая фабрика им. Гагарина). Директор фирмы Георгий Федорович Триандифиди оказалась дальновидным руководителем, создав на своем предприятии такую структуру. Ученица Доброхотовой Татьяна Антоненко сказала: «Она всю жизнь учила делать нас приемлемые вещи». Действительно, среди показанных в

тот вечер коллекций не было ни одной, которую можно было бы отнести к разряду неприемлемых для нашей повседневности. И насколько ярче стала бы она, если бы все мы стали одеваться по эскизам Доброхотовой! Сколь нарядны и необычны могут быть жилеты, зимние и осенние пальто, демисезонные костюмы! Доброхотова создала особую стиль верхней одежды. Его отличительная особенность — вышивка и апплика-

ция по мотивам казахских национальных орнаментов делая каждую модель яркой, нарядной, неповторимой вещью. Фантазия художницы не знает границ. Она смело экспериментирует с тяжелыми тканями, в результате чего ее модели производят впечатление разноцветных игрушек, разноцветных рукотворенных игрушек. Детский, радостный взгляд на окружающую действительность создает у зрителя ощущение праздника. У зрителя ощущение праздника. У зрителя ощущение праздника.

Мода Доброхотовой — легкая, женственная, озорная. Она излучает доброту и любовь автора. На подиум в тот вечер вышли манекенщицы старшего поколения, которые ныне уже не работают в моде профессионально, занимаясь другими делами. По тому, как восхитительно Доброхотова представляла своих бывших коллег, можно было понять: красота ее моделей идет от понимания неповторимости каждой человеческой личности, глубокого изначального уважения к человеку.

Очаровательная Индира Молдабаева, которая нынче преподает политологию, стала «моделью» у Доброхотовой в пятилетнем возрасте, теперь сама пришла на праздник с дочкой-малышкой. Галину Штенкову, вспоминает Доброхотова, Зайцев считал самой красивой в Союзе — нынче она руководит «Копи-центром».

Загадочная Ая Тажибаева занимается бизнесом, е ее дочь Зина, длинноногая, не утратившая подростковую в обличье, хотя сама уже имеет шиншику, как мама стала профессиональной манекенщицей, Жизнерадостная Аспет Жилкина теперь занимается шоу-бизнесом, и тоже пришла на вечер с дочерью и сыном, которые выросли, по ее словам, в стенах Дома моделей.

Светлана Михайловна Герасимова, «лучшая в этой весовой категории», при помощи костюмов Доброхотовой доказывает зрителю, что облытые женщины могут быть и женщинами, которым далеко за тридцать и чьи размеры больше 50-го.

Демонстрировавшие в этот вечер мужскую моду Алексей Кондрат — возглавляет спортивное общество, Валерий Григорьев — владелец частной компании, Сергей Червяков, специалист в области коммуникаций.

Как это важно, когда смоду человеку помогают обрести свой стиль, понять себя, обрести уверенность в своих возможностях! «Беседы о моде или зеркало, которое не лжет», — так называется книга, написанная Ириной Александровной. Ее перу принадлежит множество публикаций в прессе, в специальных журналах мод. (Ее родные сестры Наталья и Татьяна прекрасные книжные



графики, фамилия эта на слуху, наверное, у многих). Что же касается Ирины Александровны, то как сказала Антоненко, все наше министерство легкой промышленности выросло на ее идеях. Очерная идея, которую вынашивал сегодня Ирина Доброхотова и ее единомышленники из «Ассоциации казахстанской моды» — провести конкурс товаропроизводителей — с призами, на котором должны будут представлены образцы продукции. Поднять престиж отечественного рынка, показать его возможностям, пока дорогому ширпотребу из баулов членичюков...

Татьяна ЗЛОТНИКОВА Фото Олега ИОНОВА





Памяти

Александра Затаевича

9 декабря в Алматы, в Доме ученых, прошла научно-теоретическая конференция, посвященная 125-летию выдающегося деятеля национальной музыкальной культуры, ученого-фольклориста, этнографа, Народного артиста Республики Александра Затаевича.

(КазТАГ)

Суперзвезда из детского сада

Это звезда международного класса. Каждая его новая песня имеет сногсшибательный успех у поклонников — от Японии до Мексики, от Финляндии до США.

Он зарабатывает миллионы долларов, дает десятки интервью. Незнающий почитатель его таланта подарил ему роскошный белый лимузин с телевизором, баром и кондиционером и оплатил шикарный особняк в Майами.



Но звезда по-прежнему верит в Деда Мороза, требует, чтобы апельсиновый сок ему давали в бутылочках с сосиской, а автографы за него подписывает мама.

Жорди 6 лет. За его плечами — два альбома, каждый из которых разошелся тиражом более 700 тысяч экземпляров. История его взлета в мире шоу-бизнеса — мечта миллионов родителей и их детей.

Эта ежика фраза стала названием, припевом, а заодно и всем текстом песни. Коллаж, весьма негусто для демонстрации на студийных грамзаписи, где поначалу откровенно подсмешивались над родителями вундеркинда.

Наша мечта — создать центр по экологическому просвещению населения. Тогда можно завязать тесные контакты со школами, училищами, техникумами и т. д. Но не хватало лекторов-экскурсоводов.

Наташа ТАТУ, корреспондент журнала NOUVEL OBSERVATEUR

Над кем смеемся?

Дружные ребята

Нос у меня зачесался. Самый кончик. К чему бы это? Аванс с друзьями в «Поллаке» утонули. Именины месяц назад справили. Новый берет Мишкин уже обмыли.

Леша, — говорю, — нос у

На протяжении десятилетий миллионы иностранцев проживают в Германии. Однако в последнее время они превратились в тему масс-медиа из-за ксенофобских эксцессов.

Дети многих из шести миллионов проживающих в Германии иностранцев вырастают в нашей стране, принимая ее обычая, тесно дружат с немецкими сверстниками.

На первый взгляд классы не отличаются от других детских классов. Здесь сравнивают домашние задания, ставят вопросы и отвечают на них, пишут диктанты, выполняют упражнения на тему «сказка».

Кроме Даарин из бывшей Югославии и Ивони из Польши, все они родились двенадцать-тринадцать лет назад в Германии, выросли тут. Как рассказывают ребята, их родители живут в Вильгельмсбурге по двадцать лет, но все еще считают себя турками, поляками, тунисцами.

Сыны Отечества

ГЕНЕРАЛ КОЛПАКОВСКИЙ, КАКИМ ОН БЫЛ НА САМОМ ДЕЛЕ

ВЕРХОМ, ИЗ ЮРТЫ В ЮРТУ. Истинный патриот носит в своем сердце жизнь народа: боится его неудачи, мучается страданиями и делает все, чтобы преобразовать родную землю.

Давайте отбросим зловещие ярлыки большевиков, посмотрим правде в глаза. Ведь история у нас одна на всех. Генерал Колпаковский был патриотом Отечества. Как никто другой он знал нужды и чаяния народа.

Своей победой над кокандскими войсками он завершил добровольное присоединение Казахстана к России, которое длилось 150 лет. В честь этого исторического события был сооружен памятник.

В 1867 г. Герасим Алексеевич был назначен военным губернатором Семиреченской области. Став ее полноправным хозяином, он целые дни проводил в седле, ездил по степи, изучая быт и нравы, язык, традиции коренных жителей.

Буратино. Хожу на обед «средию». Ну, счастливой охоты! — говорю и быстро набираю номер друга Гришки.

Диспетчер долго не хотела поднимать Мишку к телефону,

Меж двух миров

Дети иностранцев в школах Германии

Для 12-летнего Хамеда из Туниса все ясно: «Если я буду хорошо учиться в здешней школе, то позднее, в Тунисе, я смогу получить лучшую профессию».

Свою родину — Турцию, Гюльмер знает, главным образом, только потому, что ездил туда на каникулы. Как и большинство других девочек из ее класса, она тиха и застенчива. «Мне все равно», — осторожно отвечает она на вопрос, хочется ли ей через несколько лет вернуться вместе с родителями в Турцию.

Чем больше культура страны происхождения отличается от немецкой, тем тяжелее ребятам в равной мере освоиться в обеих странах. С одной стороны, они в много «копируют» немецких сверстников, т. е. имеют совершенно одинаковые увлечения, интересы, например, теми же поп-звездами и спортсменами.

Таким образом, из стен гимназии выходили высокообразованные юноши-казахи, и для них были открыты двери всех вузов России. Это заслуга опять же генерала Колпаковского. Он беспокоился о судьбе бедных, но одаренных выпускников гимназий, хотел, чтобы они продолжили учиться в высших учебных заведениях.

В 1876 г. генерал Колпаковский открыл в Верном женскую и мужскую гимназии. Последняя была преобразована в полную классическую гимназию, в которой впоследствии учился Мухамеджан Тынышпаев.

Мухамеджан поступил в Санкт-Петербургский институт инженеров путей сообщения имени Александра II, который славился тем, что снимал «сливки» гимназических выпускников и готовил энциклопедически образованных, прогрессивно мыслящих специалистов.

Отметим, что таким благотворительным содействие использовались многие выпускники Верненской гимназии. Среди них: С. Аманжолов (будущий юрист), Т. Есенкубаев (ветврач), И. Дусенбаев (учитель математики), Ж. Жакнибаев, И. Жаксылыков (оба медики), М. Тынышпаев (инженер ж/д транспорта).

духнут. А от меня — ни-ни... Боржом пьет — утром ел... — Иди-ка, ты, Етжок, знаешь куда — в здравпункт. Что-то с тобой сегодня неладно.

Рафаэль СОКОЛОВСКИЙ

иностранный язык. Дома же Даари, Канаи, Арзу, Гюльмер, Хакан и все другие ребята разговаривают почти исключительно на родных языках. Даже когда Лейла и Нермин во время урока тихо перешептываются друг с другом, го они предпочитают делать это по-турецки.

То, что не все немецкие ребята столь открыты и дружелюбно относятся к своим иностранцам сверстникам, как Денис, Ян и Бенямин, что снова и снова случаются нападения на иностранцев, хулиганские выходы, по сути, не проходят мимо школьников из ба.

Обо всех различиях и общностях между странами их происхождения и Германией девочки и ребята из ба беседовали уже на уроках. «Иногда, — как считает Денис, один из немецких школьников, — я бы тоже охотно посмотрел, как это все выглядит в Турции, Греции или Тунисе. Звучит заманчиво, когда слышишь, когда другие рассказывают о каникулах, проведенных дома, а далеке от Гамбурга. Может быть когда-нибудь удастся туда съездить».

С раннего детства меня привлекала эта удивительная страна с ее необычными обитателями. Издали узнавала тогда своих любимцев и прощивалась сквозь толпу клеток, протискиваясь на ладонь гостинцев.

Прошли годы, я повзрослела, но интерес к зоопарку остался. Как-то по телевизору я смотрела передачу о берлинском зоопарке. И я подумала: а ведь наш, алматинский зоопарк, тоже когда-то славился и считался одним из лучших.

«Ученики наших Туркестанских гимназий получают прекрасное образование. Дома их ведут родители, в гимназии — воспитатели и преподаватели. Но вот они окончили гимназии. Едут в Петербург, в Москву и другие города. Что их там ожидает, когда они окажутся в котлах нужды, нравственных и материальных тьмет. Вербошки из революционных кружков могут легко их затянуть в преступные тенета, если не убежденные, то террором».

Наша мечта — создать центр по экологическому просвещению населения. Тогда можно завязать тесные контакты со школами, училищами, техникумами и т. д. Но не хватало лекторов-экскурсоводов.

Оксана СУХИНА, Фото Семена ПАСЕЧНИКОВА

Рафаэль СОКОЛОВСКИЙ

# Ihm war zu wenig Zeit gegeben

Zum 85. Geburtstag des wolgadeutschen Dichters Johannes Schaufler

Er galt anfangs der 30er Jahre für den beliebtesten und populärsten Dichter der Wolgarepublik. Wir Anfänger rangen um die ersten Publikationen, er aber schon im Besitz einer Gedichtsammlung, wo wir im Poem „Der Traktor pflügt das Leben um“ die eindrucksvollen Zeilen lesen konnten:

„Über die Steppe weht ein helser Wind, es rascheln die Gräser und Diesteln.  
Er dringt wie Feuer durch's dünne Hemd, von Asien kommt das helserne Flüstern.  
Der Traktor überböt den Wind, durchfurcht die Steppenerde. Der Traktor pflügt das Leben um, läßt alles anders werden.“

Als aktiver Komsomolze war Johannes Schaufler mit den Hoffnungen, Erwartungen und Bestrebungen seiner Zeit aufs engste verbunden. Man kann ihm keinen Vorwurf daraus machen, daß er den sozialistischen Aufbau besang. Es gab für ihn keine Alternative. Die Anwesenheit der Partei und des „Vaters aller Völker“ galten als obligatorisch für jeden Schriftsteller. Da gab es keine Ausnahme. Die „Ingenieure der Menschenseele“ (nach einem Ausdruck von Stalin) hatten die Richtigkeit der Linie der Partei mit künstlerischen Mitteln zu bestätigen und den neuen von allen Makeln des Kapitalismus freien Menschen zu erzählen. Errungenschaften waren auch wirklich da. Die Industriearbeiter des Landes war kein Hirngespinnst, ebensowenig die Abschaffung der Brotkarten und der Handel mit Nahrungsmitteln zu mäßigen Preisen. Vor der offiziellen Propaganda eröffneten sich unter diesen Umständen neue Möglichkeiten zu überschweblichen Lobpreisungen. Die Literatur durfte nicht abselbst stehen. Jede Abweichung von der „Generallinie“ wurde auf's grausamste unterdrückt und mit dem Schreckenswort „Volksfeind“ ge-

brandmarkt... Unter diesen Bedingungen begann Johannes Schaufler seinen Schaffensweg. Doch zu übertriebenen Hurra-Gesängen ließ er sich nie hinreißen. Seine Verse sind optimistisch, doch wirklichkeitstreu und maximal konkret.

Er leitete damals die Literaturabteilung der Zeitung „Nachrichten“ und von ihm hing es in erster Linie ab, ob ein Gedicht an die Öffentlichkeit gelang oder in den Papierkorb wanderte. Im Umgang mit den angehenden Literaten war er immer freundlich und zuvorkommend, aber an ihre Erzeugnisse stellte er strenge Anforderungen. Sie mußten druckreif sein, und das hieß, daß er sich von rhetorischem Gefasel über ein glückliches Leben nicht täuschen ließ. Er suchte in jedem Gedicht nach dem Pulschlag des Verfassers. So schrieb er selbst, und das verlangte er auch von jedem Anfänger. Wir fühlten uns mitunter von seiner Kritik verletzt, verstanden aber später, daß er recht hatte: der literarische Nachwuchs mußte zu einem höheren Verständnis der Poesie erzogen werden. Ein Kompromiß in Fragen der Qualität, konnte nur von negativen Folgen sowohl für den Leser als auch für den Autor sein. Johannes Schaufler gab sich alle Mühe, seine Leser nicht zu enttäuschen, und das gelang ihm in der Regel. Sein Gedicht „Hopsapolka“ wurde zu einem der beliebtesten Verswerke, für das sich auch sehr bald ein Komponist bezeugte. Es widerspiegelt in konzentrierter Form die Stimmung zu jener Zeit. Es war kein Verstoß gegen den Realismus, wenn es in diesem Gedicht heißt: „Meine neuen Stiefel hier haben dicke Sohlen, solche Stiefel hat' ich nie, krachen soll'n die Bohlen!“

Nach der Kollektivisierung und den Hungerjahren, die tausende Opfer forderten, schimmerte endlich ein Sonnenstrahl. Druck dauerte der politische Druck an, die Jagd auf „Volksfeinde“

wurde fortgesetzt, doch die materielle Lage der Bevölkerung hatte sich verbessert.

Der literarische Nachlaß von Johannes Schaufler ist nicht groß. Sein Leben war zu knapp umrissen, so manches Vorhaben blieb unvollendet. Sehr oft stoßen wir in seinem Schaffen auf autobiographische Motive, und ihm gelangen originelle zu Herzen dringende Zeilen. Bei ihm gibt es kein modernes Kreuzworträtsel. Er drückt seine Gedanken in klaren Worten aus: „Hellauzig blüht der Morgen ins Zimmer. Mich weckt der Sonnenschein. Ich öffne das Fenster und Blickstimmer grüßt aus dem Garten herein.“ Sehr oft sind seine Verse humoristisch angehaucht. So das Gedicht „Dein Brief“. Der junge Verliebte weiß nicht, was für ein Geschenk er kaufen soll: Vielleicht ein Schaukelperd für das zu erwartende Baby? Vielleicht einen Sammelbaren? Dann aber überlegt er: „Bei erster Gelegenheit tilgen Sie die Schuld“, sagte er in sachlichem Ton schon im Gehe-

Nachdem er hinter sich die Tür geschlossen hatte, atmete Anna erleichtert auf. Sie lauschte seinen Schritten, bis sie ihm Hausflur verstimmt. Sie konnte sich noch immer nicht fassen. Aber allmählich wandelte sich ihre Aufregung in Schwäche. Sie zog den Mantel aus und ließ sich auf einem Stuhl nieder. Sie mußte ohne Aufschub Arbeit und Unterkuft finden und so schnell wie möglich die Schuld bezahlen. „Heute hat es schon keinen Sinn auf Suche zu gehen. Morgen wird sie sich damit beschäftigen... Solche Gedanken erleichterten für kurze Zeit ihr Herz. Bald darauf ergriff sie wieder Besorgnis. Um sich zu zerstreuen, ging sie in den Hof hinaus, dann auf die Straße. Die Sonne sank schon. In der Ferne leuchteten rötlich die Berggipfel. Anna streifte ziellos durch die Straßen bis es dunkel wurde. Ihre Bedrücktheit ließ sich nicht verjagen. Mit einem Anflug von Neid, blickte sie auf die hell erleuchteten Fenster, wo ein anderes vielleicht glücklicheres Leben verlief, wo Menschen einander Freude bereiteten. Auf sie wartete niemand. Sie hatte kein Zuhause.

Herbert HENKE

## Johannes SCHAUFLE

### Dein Brief

Im Erholungsheim. Als die Glocke schon zum Mittagessen gebimmelt, da hat es um den Postillon von Ruhegästen gewimmelt. „Geduldet euch nur, und drängt euch nicht auf, ein Brief wird mir sonst noch zerrissen!“ „Wieviel Glück du in deiner Tasche trägst, guter Alter, kannst du nicht wissen.“ Die Glocke bimmelte wiederholt, noch ging aber niemand zum Essen. Zu langsam las uns der Postillon von den Umschlägen, die Adressen. Da erblickte ich in des Alten Hand deinen Brief und war voller Freude, an der Handschrift hatte ich ihn erkannt. Ein Griff — und mein war die Beute. Ich öffnete ihn und las geschwind: Man habe dir Urlaub gegeben. Und unter deinem Herzen das Kind hüpfte auf Tod und Leben. Das Baby, mein Mädle, das habe ich gern, in Gedanken schon höre ich es schreien. Ich trag's in Gedanken schon auf dem Arm — Wir werden uns beide freuen. Zwar wissen wir nicht, was es werden wird, mit Lockenkopf oder geschoren, doch daß es glücklich wird, wissen wir gut, denn es wird im Sowjetland geboren. An ein Schaukelperd dacht ich — zum Geschenk, auch an einen Sammelbaren, dann überlegte ich noch einmal, ob Windeln nicht nötiger wären. Ich lese ihn immer wieder, den Brief, den du, mein Mädle, geschrieben, und je mehr ich mich darin vertief' umso mehr will ich leben und lieben... Telegraphisch schicke ich dir einen Gruß, bald werde ich selber kommen, ich hätte auch gern einen Kuß geschickt, doch die Post hat ihn nicht übernommen...

### Hopsapolka,

„Tanz mit mir, tanz mit mir, schöne Komsomolka! Tanz mit mir, tanz mit mir eine Hopsapolka! Meine neuen Stiefel hier haben dicke Sohlen: Solche Stiefel hat' ich nie — Krachen soll'n die Bohlen.“ Vetter Sepp das Mädle packt,

und sie drehn sich munter, Hopsassa! Polkatakatt immer kunterhunder, „Hopsapolka!“ ruft der Greis. „Daß ich euch was zeige, spielt mir eine lustige Weis' auf Zimbal und Geigel!“ Silberweiß war schon sein Haar, doch noch flink die Füße. „Platz! Ein junges Paar, Vetter Sepp und Liese.“ Und es tanzt der Vetter Sepp mit der Komsomolka,

alles lacht sich krumm und schep — Heitere Hopsapolka!

### Sonnenschein

Ich recke die Glieder und schau in die Ferne und schalte das Radio ein. „Achtung! Frühsporn!“ Marsch. Ich turne und bade im Sonnenschein. Auf dem Weg zur Arbeit traf ich Freunde, wir stimmen an im Verein ein fröhliches Lied und uns begleitet der tanzende Sonnenschein. Er hüpfet vom Tag zum Abend hinüber, er springt auf die neue Combine. Je rascher wir schaffen, hüpfet er umso flinker der rüstige Sonnenschein. Und nach der Arbeit wandern wir heiter, in leichten Kleidern und rein, zum Stadion oder zur Wiese hinüber, und mit uns geht Sonnenschein.

### Nicht ohne Grund

Geäst wirft dunkle Schatten nieder vom Baum zu später Abendstund. Wir sitzen unterm großen Flieder. Es regnet leise ohne Grund. Ein sanftes Rauschen: dünner Regen. Wir küssen uns die Lippen wund. Und alles nur der Liebe wegen, wir lieben uns so — ohne Grund. Von Glück und Liebe leis wir flüstern. Dazwischen küß ich ihren Mund. Der lichte Tag lebt fort im Süstern, und wir sind froh nicht ohne Grund.

Und lange braucht niemand zu sitzen — er kennt im voraus das Modell.

Er schildert in lebhaften Tönen, wie rings das Getreide gedeiht, wie Bauer und Feld sich versöhnen, wenn ein Mann ward ein Leid.

„Verschenkt sind die letzten Gemälde. Es lächelt der Sommer gerührt, denn Altmeister Herbst zieht zu Felde, der emsig den Pinsel schon führt.

„Ich arbeite im Krankenhaus als Putzfrau, dort, wo auch Alexej Petrowitsch arbeitet. Ich kannte seine erste Frau. Das war eine hervorragende Ärztin und auch ein sehr guter Mensch, muß ich sagen. Warum sie auselandergingen, kann ich nicht verstehen. Wie mir scheint, sind da zwei harte Steine aneinandergeraten... So etwas kommt leider nicht selten vor...“

Anna fühlte sich versucht zu fragen, ob jene Frau auf dem Bild dargestellt sei. Sie deutete mit den Augen auf das Porträt: „Ist das seine gewesene Frau?“ „Nein, das ist eine ganz andere. Sie heißt Maria. Ist eine Polin oder eine Französin. Ich kann mich nicht genau erinnern. Er hat mir mal davon erzählt.“ In einer Stunde war die Frau mit dem Aufräumen fertig. Aber im Zimmer herrschte immer noch dasselbe Durcheinander, nur weniger Staub gab es jetzt. „Ich arbeite im Krankenhaus und verdiene auch hier etwas. Ich kann auch Ihre Wäsche waschen, wenn Sie wollen...“ „Danke, ist nicht nötig. Ich bin gewöhnt, alles selbst zu machen...“

„Na, wie Sie wollen.“ sagte die Frau und verabschiedete sich. Drei Tage suchte Anna nach Arbeit. In einigen Anstalten brauchte man Briefträger, Nachtwächter, Kurier — aber niemand konnte Anna ein Obdach bieten. Alle ihre Versuche scheiterten somit... Ermattet von den vielen Rundgängen kam sie in die fremde Wohnung.

Eines Tages ging sie, in Gedanken versunken, die Puschkinstraße hinunter. Es gab um diese Zeit wenig Fußgänger. An der Ecke bog sie ein und ging zur Bushaltestelle. Da faßte sie jemand von hinten beim Arm. Sie zuckte zusammen und drehte sich um.

„Schönen guten Tag!“ Dusja stand vor ihr. „Guten Tag, Dusja!“ „Wann hat man dich entlassen?“ „Vor vier Tagen.“ „Und womit beschäftigst du dich?“ „Wie du siehst, treibe ich mich ohne Arbeit in der Stadt herum.“ „Hast also viel freie Zeit, Anna?“

„O ja, sogar zu viel.“ „Warum schaust du denn so traurig in die Welt?“ „Es gibt wenig Grund zum Frohsinn“, seufzte Anna. „Was ist denn los?“

„Ich bin ohne Arbeitsstelle und ohne Obdach. Gelegenheitsarbeit gibt es, aber keine Anstalt kann mir Unterkunft gewähren, muß ich vor allem eine Wohnung suchen. Das ist für mich das Wichtigste.“ „Kopf hoch, Anna. Es wird sich alles machen.“

„Alles wird sich in Wohlgefallen auflösen“, pflegte die Ärztin Aljisa Smagulowa zu sagen. Die Ärztin hat immer die nötigen Worte gefunden, um einen Kranken zu trösten. „Und wo wohnst du jetzt?“ „Bei Alexej Petrowitsch.“ „Na, so was!“ erstaunte Dusja. „Kennst du ihn?“ „Gewiß! Ich habe doch im Krankenhaus gearbeitet, als er

„Schon wieviel mal habe ich Alexej Petrowitsch gebeten, die Kanister, das Rad vom Auto und das ganze Zeug, das da liegt und steht, aus dem Weg zu schaffen. Alles das gehört in die Garage. Aber er pflegt darauf zu sagen. „Das ist gerade die Ordnung, die mir gefällt. Hier habe ich alles bei der Hand und im Auge.“ Na, sagen Sie, wie kann man da Ordnung schaffen? Schauen Sie mal, wie der Schreibtisch aussieht. Was hier nicht alles herumliegt!“ brummte sie, indem sie von jedem Gegenstand den Staub abwischte. Sie streifte dabei den Spirituskocher, der ganz am Rand des Tisches stand. Er fiel auf den Fußboden und zersplitterte zu nichts.

„Ach, was wird jetzt Alexej Petrowitsch sagen?“ rief Anna erschrocken aus. „Er kann denken, daß ich den Spirituskocher zerschlagen habe“, ging es ihr durch den Kopf. „Nichts wird er sagen“, antwortete die Alte seelenruhig. „Solche Kleinigkeiten beachtet er nicht. Es ist ja auch kein Wunder, daß in so einem Durcheinander die Sachen kaputt gehen.“ Sie sagte das in so einem Ton,

als ob der Hauswirt selber an allem schuld sei. Dann begann sie zu philosophieren: „Ein jeder Gegenstand hat seine bestimmte Frist und muß über kurz oder lang zerbrechen oder anderswie zu Grunde gehen.“ Anna wußte nichts zu entgegnen und zuckte nur mit der Achsel. Die Alte bückte sich, um die Splitter aufzulesen. Anna half ihr dabei. Die Frau brachte aus der Küche einen Besen und eine Handschäufel, auf die sie die kleinen Glassplitter schob und in den Mülleimer schüttete. Dann hob sie vom Boden den verrotteten Teekessel auf und sagte: „Er götzen Sie sich daran! Ich hab ihn schon hundertmal geputzt und jedes Mal bringt ihn Alexej Petrowitsch von seinen Reisen schwarz und verbeult zurück. Wo braucht man ihn da noch zu scheuern? Mag er doch, so verrotzt wie er ist, bleiben.“

Dann brachte sie aus der Küche einen Elmer Wasser und einen großen Lappen. Sie war wie zuvor redselig: „Ich arbeite im Krankenhaus als Putzfrau, dort, wo auch Alexej Petrowitsch arbeitet. Ich kannte seine erste Frau. Das war eine hervorragende Ärztin und auch ein sehr guter Mensch, muß ich sagen. Warum sie auselandergingen, kann ich nicht verstehen. Wie mir scheint, sind da zwei harte Steine aneinandergeraten... So etwas kommt leider nicht selten vor...“

Anna fühlte sich versucht zu fragen, ob jene Frau auf dem Bild dargestellt sei. Sie deutete mit den Augen auf das Porträt: „Ist das seine gewesene Frau?“ „Nein, das ist eine ganz andere. Sie heißt Maria. Ist eine Polin oder eine Französin. Ich kann mich nicht genau erinnern. Er hat mir mal davon erzählt.“

In einer Stunde war die Frau mit dem Aufräumen fertig. Aber im Zimmer herrschte immer noch dasselbe Durcheinander, nur weniger Staub gab es jetzt. „Ich arbeite im Krankenhaus und verdiene auch hier etwas. Ich kann auch Ihre Wäsche waschen, wenn Sie wollen...“

„Danke, ist nicht nötig. Ich bin gewöhnt, alles selbst zu machen...“

„Na, wie Sie wollen.“ sagte die Frau und verabschiedete sich. Drei Tage suchte Anna nach Arbeit. In einigen Anstalten brauchte man Briefträger, Nachtwächter, Kurier — aber niemand konnte Anna ein Obdach bieten. Alle ihre Versuche scheiterten somit... Ermattet von den vielen Rundgängen kam sie in die fremde Wohnung.

Eines Tages ging sie, in Gedanken versunken, die Puschkinstraße hinunter. Es gab um diese Zeit wenig Fußgänger. An der Ecke bog sie ein und ging zur Bushaltestelle. Da faßte sie jemand von hinten beim Arm. Sie zuckte zusammen und drehte sich um. „Schönen guten Tag!“ Dusja stand vor ihr. „Guten Tag, Dusja!“ „Wann hat man dich entlassen?“ „Vor vier Tagen.“ „Und womit beschäftigst du dich?“ „Wie du siehst, treibe ich mich ohne Arbeit in der Stadt herum.“ „Hast also viel freie Zeit, Anna?“

„Wie man nimmt. Seine Wohnung ist ohne besonderen Komfort, aber nicht darum handelt es sich...“

„Na, worum handelt es sich denn?“ „Ich fühle mich in seiner Wohnung etwas peinlich. Ich weiß selbst nicht warum.“ „Wenn du dich dort nicht ganz gemütlich fühlst, kannst du ja zu mir überziehen.“ „Das wäre vortrefflich, wenn

ich dich nicht allzusehr beengen würde?“ „Mach dir darüber keine Sorgen. In meinem Zimmer gibt es Platz für zwei Personen.“ „Ich gehe auf deinen Vorschlag mit Dankbarkeit ein“, sagte Anna. „Ich werde auch um Arbeit für dich in unserer Wäscherei nachfragen“, versprach Dusja. „Wie gut, daß ich dich getroffen habe.“

„Nun gehen wir zu mir. Wirst sehen, wo und wie ich wohne.“ Da es ziemlich weit war, nahmen sie den Bus. Nicht weit von der Haltestelle bogen sie in eine Seitengasse ein und erreichten bald ein Privathaus mit einem Nebenflügel. In dieser Wohnung lebte Dusja. „Hier ist meine sturmfreie Bude“, sagte sie, die verleierte Treppe emporsteigend. Sie langte nach dem Schlüssel in die Handtasche und schloß die Tür auf. „Mit Vorsicht, um nicht auszuglitschen, bestieg Anna die ersten Treppenstufen und trat ein.“

„Schlafen kannst du hier auf der Liege“, Dusja zeigte auf eine breite Bank an der Wand. „Oder auf dem Sofa dort, also wie du willst, wie es dir besser gefällt.“ Ein Schränkchen, aus dünnen Brettern gezimmert, zwei ungestrichene Hocker und ein Kleiderrechen ergänzten die primitive Einrichtung. „Und wo schläfst du gewöhnlich?“ erkundigte sich Anna. „Auf der Liege.“

„Ich aber bevorzuge das Sofa“, lächelte Anna und blickte auf den von ihr gewählten Gegenstand, dessen Rippen sichtbar hervorragten. „Also abgemacht. Die wichtigste Frage haben wir friedlich gelöst. Und jetzt muß ich mal anpacken. Es ist hier so kalt, daß ich zuerst mal den Ofen anheizen muß“, sagte Dusja gutgegläubt. Sie ging hinaus und kam bald mit einem Armvoll Brennholz. „Bald wird es hier warm sein, dann kannst du ablegen.“

Als das Feuer angefangen war, goß Dusja Wasser in den Teekessel und stellte ihn auf den Herd. „Jetzt gehe ich nach Wasser, der Hydrant ist nicht weit von hier.“ „Ich gehe mit“, sagte Anna. „Nein, du mußt zu Hause bleiben und das Feuer versehen.“ „Gut“, willigte Anna ein. „Ich bleibe hier als Hüterin des häuslichen Herdes.“ Sie schob einen Hocker näher an den Herd, ließ sich nieder und versank in Nachsinnen: „Gott sei Dank, daß ich jetzt Obdach habe. Was würde ich ohne sie anfangen? Da ich jetzt Obdach habe, wird es auch mit der Arbeit einen Ausweg geben.“ Sie erhob sich und schloß das Feuer an. Da kam auch schon Dusja mit einem vollen Elmer Wasser. Ihre Augen strahlten.

„Siehst du, es ist hier schon ganz warm, du kannst ablegen. Unterwegs habe ich einen Seltenesprung gemacht und im Laden Konflikt zum Tee gekauft.“ Anna zog den Mantel aus und wuschte ihn an die Kleiderhake. Als Dusja sie im Arztkittel erblickte, schlug sie vor Verwunderung die Hände zusammen: „Na, du hast dich herausgeputzt!“ lachte sie.

„Alexej Petrowitsch hat es mir erlaubt, diesen Kittel zu tragen. Ich hab dir doch erzählt, daß ich gezwungen war, mein letztes Kleid zu verkaufen.“ Dusja betrachtete den Kittel aufmerksam. Nach Augenmaß schloßfolgte sie, daß man daraus ein Kleid nähen kann. Zuerst aber müßte man ihn in eine passende Farbe färben. In der Wäscherei arbeitete eine arme Waschfrau. Sie rackerete sich ab, um ihre Kinder und ihre alte Mutter zu ernähren. Um etwas mehr zu verdienen, nähte sie am Abend alte Kleider um. Sie konnte den Arztkittel schnell ummadeln und in ein paar Tagen hätte Anna ein Kleid. Für die Arbeit nehme sie nicht viel... „Nein, nein“, protestierte Anna.

„Macht gar nichts, später verdienst du Geld und kaufst Alexej Petrowitsch einen neuen Kittel.“ Anna war unschlüssig, ob-

gleich der Rat verlockend schien. Nach einer Weile sagte sie: „Alexej Petrowitsch hat mir gesagt, daß ich mit diesem Kittel machen kann, was ich will, ihn sogar in Fetzen reißen darf...“

„Also gehen wir morgen zur Waschfrau und bringen ihr den Kittel zum Ummachen. Abgemacht.“ Das Wasser im Teekessel begann zu brodeln. Dusja nahm ihn vom Herd. In Anna erwartete eine neue Besorgnis: „Ich muß Alexej Petrowitsch den Schlüssel zurückgeben...“

„Hat er eine sich selbst schließende Tür, dann brauchst du dir den Kopf darüber nicht zu zerbrechen“, sagte Dusja, die in allen Lebenslagen einen Ausweg wußte. „Geh zu ihm und leg den Schlüssel auf den Tisch, so, daß er gut zu sehen ist. Dann geh hinaus und schlag die Tür hinter dir zu. Alexej Petrowitsch hat gewiß noch einen Schlüssel...“

Schon am nächsten Tag ging Anna zu Alexej Petrowitschs Wohnung. Sie drückte vor allem auf den Klingelknopf. Alles blieb still. Dann suchte sie fieberhaft nach dem Schlüssel. Im Zimmer war alles so, wie sie es

verlassen hatte. Von Beklommenheit übermannt, schrieb Anna einen kleinen Zettel, in dem sie Alexej Petrowitsch für seine Hilfe ihren aufrichtigen Dank ausdrückte. Den Zettel legte sie auf den Schreibtisch und den Schlüssel daneben. Dann stellte sie einen Stuhl vor den Tisch und blieb eine Weile vor dem Porträt der geheimnisvollen Dame stehen. „Diese Frau versinnbildlicht in ihm womöglich die Harmonie der ganzen Welt“, dachte sie im Weggehen. Mit lautem Krach fiel die Tür ins Schloß.

Anna ging zu Dusja und erkundigte sich in der Wäscherei nach Arbeit. Man sagte ihr nichts Bestimmtes. Wenn eine Waschfrau in Urlaub ginge, könnte sie ihre Stelle zeitweilig einnehmen. Um keine Zeit zu verlieren, beschloß Anna sich nach einer anderen Beschäftigung umzusehen. In ihrem tiefsten Inneren schlummerte die schwache Hoffnung, allendlich werde eine Änderung eintreten. In sich selbst vertieft, ging Anna die Gorkistraße entlang. Zufällig begegnete sie Tanja, ein Mädchen, mit dem sie einst im Studentenheim gewohnt hatte. Tanja hatte Englisch studiert. Sie begrüßten einander freundlich, blieben stehen und knüpfelten ein Gespräch an. Anna erzählte von ihrer traurigen Lage und da sagte Tanja plötzlich:

„Unsere Fransösin ist vor einigen Tagen in den dekretmäßigen Urlaub gegangen und noch niemand ersetzt ihre Unterrichtsstunden. Schreib ein Gesuch, so lang der Direktor noch keine andere gefunden hat...“ Annas Gesicht hellte sich in Nu auf. „Ich gehe sofort zu deinem Direktor.“

„Heute hat das keinen Sinn. Der Direktor ist auf einer Beratung. Komme morgen um neun Uhr zu uns in die Schule.“ Wiedermum leuchtete ein Hoffnungsstrahl auf. Am nächsten Morgen kam Anna zur angegebenen Zeit in die Schule. Bald erschien auch Tanja mit einem Stoß Hefte auf dem Arm. Beide gingen die Treppe hinunter ins Erdgeschoss. Ein korporanter Mann in Mantel und Pelzmütze begab sich zum Ausgang.

„Maxim Pawlowitsch!“ rief ihn Tanja an. Er blieb stehen. „Komm schneller, Anna, das ist unser Direktor. Ich will dich ihm vorstellen. Das hier ist eine Französischlehrerin. Sie ist stellungslos...“

„Ja, Ersatz brauchen wir... Da ich eine habe, kommen Sie bitte morgen.“ Am nächsten Tag wurde Anna zeitweilig als Lehrerin angestellt. Die Arbeit eines Lehrers wurde miserabel bezahlt, wie übrigens auch die mühselige Arbeit in der Wäscherei. Dusja und Anna führten ihre Wirtschaft gemeinsam. Ihr Geld nach allen Abgaben, reichte kaum für eine spärliche Nahrung aus. Doch es ging ihnen im Vergleich mit vielen anderen noch erträglich. Ersparen konnten sie natürlich nichts. Sie lebten gemäß ihrer Mittel. Auf Anna lastete ihre Schuld, aber wo sollte sie Geld hernehmen, um sich mit Alexej Petrowitsch zu verrechnen? Sie quälte sich darüber, bis ihr eines Tages ein rettender Gedanke kam: Sie wird während der Ferien in einem Pionierlager als Erzieherin arbeiten! Dusja sagte zu dieser Eingebung: „Siehst du, aus jeder Lage kann man einen Ausweg finden...“

Beide kamen gut miteinander aus. Dusja war fast jeden Abend fort. Sie versuchte auch Anna zu überreden, mit ihr in den Klub zu gehen: „Wir amüsieren uns dort prächtig!“ sagte sie. Immer fand Anna Grund für eine Absage. Oft berief sie sich auf den Stoß Hefte, der zu verbessern war. Dusja sagte darauf:

„Bücher und Hefte... Bücher und Hefte... Schließlich ist das doch langweilig.“ (Fortsetzung folgt)

# Vertrieben und verdammt

## Fragmente eines Romans

Verstört stand Anna vor ihm. Sie errötete tief. „Nein, nein, tun Sie das nicht!“ protestierte sie. „Ich brauche nichts!“ „Bei erster Gelegenheit tilgen Sie die Schuld“, sagte er in sachlichem Ton schon im Gehe-

„Ich arbeite im Krankenhaus als Putzfrau, dort, wo auch Alexej Petrowitsch arbeitet. Ich kannte seine erste Frau. Das war eine hervorragende Ärztin und auch ein sehr guter Mensch, muß ich sagen. Warum sie auselandergingen, kann ich nicht verstehen. Wie mir scheint, sind da zwei harte Steine aneinandergeraten... So etwas kommt leider nicht selten vor...“

„Ich bleibe hier als Hüterin des häuslichen Herdes.“ Sie schob einen Hocker näher an den Herd, ließ sich nieder und versank in Nachsinnen: „Gott sei Dank, daß ich jetzt Obdach habe. Was würde ich ohne sie anfangen? Da ich jetzt Obdach habe, wird es auch mit der Arbeit einen Ausweg geben.“ Sie erhob sich und schloß das Feuer an. Da kam auch schon Dusja mit einem vollen Elmer Wasser. Ihre Augen strahlten.

# Kanzlerpartei flirtet mit Grünen

Ein Jahrzehnt nach Beginn ihres Aufstiegs zur dritten politischen Kraft in Deutschland werden die Grünen für das christlich-liberale Regierungslager unter Kanzler Helmut Kohl hoffnungsvoll.

Seit den schweren Wahlverlusten am 16. Oktober sind vor allem die Christdemokraten (CDU/CSU) dabei, ihr Verhältnis zu den Grünen zu überdenken. Kohl sieht beide Lager noch weit auseinander: „Aber wer weiß, wie die Grünen im Jahr 2000 aussehen?“. Andere führende Christdemokraten können sich in spätestens zehn Jahren ein „schwarz-grünes“ Bündnis auf nationaler Ebene vorstellen.

Das erste Signal kam am 10. November, als das Regierungslager

erstmals den Einzug der Grünen in das Präsidentschaftswahlparlament unterstützte. Die oppositionellen Sozialdemokraten (SPD) müssten nach heftigem Widerstand einen ihrer beiden Vizepräsidenten-Posten für die grüne Abgeordnete Antje Vollmer freitun.

Kurs darauf sorgte der CDU/CSU-Fraktionschef im Bundestag, Wolfgang Schäuble, für erheblichen Wirbel, als er den Grünen kündigt auch Sitze in geheimen Parlamentsgremien in Aussicht stellte. Bisher hatte die Koalition den als „Sicherheitsrisiko“ und „verkappte Kommunisten“ verdächtigten Grünen den Einzug in Ausschüsse zur Kon-

trolle der Geheimdienste oder zur Genehmigung telefonischer Abhöraktionen verwehrt.

Schäuble, der „Kronprinz“ Kohls, gilt als der Chefstrategie der ungewöhnlichen Annäherung der Konservativen an die linke radikal-reformistische Öko-Partei. Kommentatoren machen mehrere Motive dafür aus: Schäuble wolle einen Keil zwischen SPD und Grüne treiben und damit die Opposition generell schwächen oder er suche neue „Bataillone“ für den Tag, an dem er Kohl ablösen könnte.

Die SPD verfolgt grimmig den Flirt ihrer „natürlichen“ Verbündeten und der Kanzler-Partei. „Man muß aufpassen, daß man einen als sicher geglaubten Koalitionspartner, der die Grünen für uns immer waren, nicht verliert“, warnte SPD-Präsidentin Gertrud Schröder, die als Ministerpräsidentin in Niedersachsen selbst jahrelang eine rot-grüne Koalition geführt hat.

In der Kampagne für die Bun-

deswahl am 16. Oktober galt es als sicher, daß SPD und Grüne im Fall einer ausreichenden Mehrheit eine Regierungsbündnis bilden würden. Doch Kohls bürgerliche Koalition, die vor allem „rot-grünen Chaos“ gewarnt hatte, schaffte es noch einmal — allerdings nur mit einem Vorsprung von zehn Sitzen vor der Opposition (341 gegen 331). Kohls Wiederwahl am 15. November brachte zutage, daß der Kanzler nicht alle Abgeordneten des Regierungslagers hinter sich hat.

Besonders der Niedergang der Liberalen (FDP) gibt Spekulationen Auftrieb, die Christdemokraten suchten nach neuen Optionen. Erster Schritt, so vermutet die „Berliner Zeitung“: „Schäuble will der CDU/CSU die Scheu vor der Öko-Partei nehmen“. Für den renommierten Politologen Erwin Scheuch ist klar, daß Teile der CDU die Grünen als Alternative zur FDP aufbauen wollten.

# Druck aus dem Kongreß

Die Geschlossenheit der NATO in der Bosnien-Politik gerät immer stärker durch den Druck des amerikanischen Kongresses in Gefahr. Das Parlament ist seit langem mit dem vorstichlichen Taktiken der europäischen Verbündeten und der UNO unzufrieden, und der überragende Wahlsieg der Republikaner Anfang November hat den Kritikern Rückenwind gegeben. Sie verlangen ein entschlossenes militärisches Vorgehen gegen die Serben und eine Aufhebung des Waffenembargos gegen die Moslems.

NATO-Generalsekretär Willy Claes bekam bei einem Besuch auf dem Kapitol einiges von den republikanischen „Falken“ zu hören. Senator Don Nickles bezeichnete das Warten der NATO auf eine Zustimmung der UNO zu Luftangriffen als „sehr bürokratisch, sehr gefährlich, sehr wirkungslos“. Mehrheitsführer Robert Dole bemängelte: „Die NATO hat sich von den Launen der Vereinten Nationen abhängig gemacht“.

Claes warnte die Senatoren, daß ein Konfrontationskurs ein einseitiges Ende des Waf-

fenembargos eine gefährliche Lage für die UNO-Friedenstruppen schaffen würde. Wenn das Embargo aufgehoben werde, dann müsse dies richtig gesehen — womit er einen gemeinsamen Beschluß meint, der momentan unerreichbar zu sein scheint. Die uniformierten und zivilen Helfer müßten vorher abgezogen werden, betonte Claes, und die Hilfe der USA sei dazu nötig. Senator Richard Lugar, ein führender außenpolitischer Experte der Republikaner, forderte den Generalsekretär auf, „an einer Abzugsstrategie (für die Friedenstruppen) zu arbeiten“.

Die US-Regierung widersetzt sich dem Druck aus dem Kongreß bisher noch. Außenminister Warren Christopher betonte, es gebe völlige Übereinstimmung darin, daß eine militärische Lösung des Konflikts nicht möglich sei.

Doch sie hat faktisch längst den Rückwärtsgang eingelegt. Nach massiven Forderungen aus dem Kongreß stimmte Präsident Bill Clinton zu, das Embargo notfalls einseitig aufzuheben. Washington zog sich aus der

Überwachung des Embargos zurück.

Der Rückzug der US-Schiffe und Aufklärungsflugzeuge diene nach offizieller Lesart dazu, „auf symbolische Weise klarzumachen, daß das Embargo unangemessen ist und multilateral aufgehoben werden sollte“.

Im Auftrag des Kongresses entwickelt die Regierung auch Pläne für eine Ausbildung bosnischer Truppen außerhalb Bosniens und umfangreiche Waffenlieferungen nach einem Embargo-Ende. Im Gespräch sind Summen zwischen 400 Millionen und fünf Milliarden Dollar.

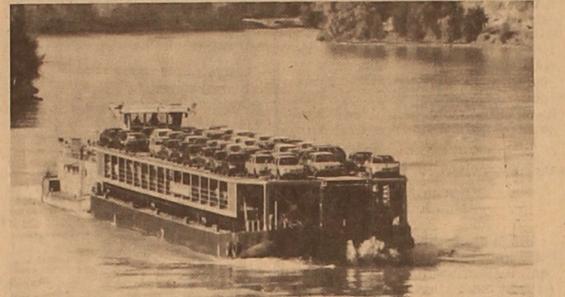
Regierungsbeamte sagen ganz offen, daß sie dies für keine gute Idee halten. Man hoffe, sie dem Parlament wegen der „Implikationen für die Allianz und die Vereinten Nationen“ ausreden zu können.

Doch die neue republikanische Mehrheit äußert sich nicht sehr operativ. „Wir üben in der Bosnien-Frage endlich ein biblischen Druck auf unsere Verbündeten aus“, sagte Senator Dole befriedigt. „Wir müssen das Embargo aufheben und den Bosniern eine Chance geben, sich selbst zu verteidigen“.

# Welt-Schiffbau wieder in Fahrt

„Signale der Hoffnung“ auf eine Belebung des Welt-Schiffbaus nach mehreren Jahren der Konjunktur-Flaute hat die 16. Internationale Hamburger Fachmesse „Shipbuilding, Machinery & Marine Technology — SMM'94“ mehr als 800 Ausstellern aus 31 Ländern gegeben. Auch das Interesse von 33 000 Fachbesuchern, die sich auf der weltweit größten Ausstellung ihrer Art informierten und neueste Angebote des Schiffbaus und der Zulieferindustrie orderten, deutet nach Feststellung der Veranstalter darauf hin, daß die Branche wieder „Fahrt aufgenommen“ hat.

Hamburg die Sprecher des deutschen Schiffbaus. Dieser steht weiterhin an erster Stelle in Europa und — allerdings mit großem Abstand hinter Japan und Korea — an dritter Stelle in der Welt. Als ihre Vorzüge nannten die deutschen Werften und Zulieferer ihre Zuverlässigkeit, ihre kurzen Ablieferungszeiten sowie ihren hohen technischen Stand. Dies kommt der Notwendigkeit entgegen, Schiffe zu bauen, die anspruchsvollere Voraussetzungen, im Hinblick auf Sparsamkeit, Sicherheit, Schnelligkeit und wirtschaftlich optimale Größe erfüllen. Dabei sind die deutschen Unternehmen ausdrücklich bereit, in internationale Kooperationen einzutreten, zum Beispiel in Asien.



Als Angebot der Zukunft nannten die deutschen Aussteller in Hamburg unter anderem:

- neue Spezialschiffe und neue Unterwassertechnik,
- weiterentwickelte Fischfang- und Aquakultursysteme einschließlich neuentwickelter Schiffstypen,
- im marinen Umwelt- und Klimaschutz sichere Methoden der Bekämpfung bei Unfällen mit Öl und Chemikalien.

Trotz zweimaligen Umschlages in Häfen ist der Seetransport mit neuen Technologien auf mittleren und langen Strecken kostengünstiger und umweltschonender als Transporte auf überfüllten Straßen. Zugleich aber warmen die deutschen Schiffbauer vor Kapazitätsausweitungen, die zumal in Südkorea festzustellen seien und die „eine neue Runde eines rüchsen Wettbewerbs einläuten“ könnten. „Die weltweit größten Schiffbau-Kapazitäten“, so heißt es in einer Stellungnahme des deutschen Verbandes für Schiffbau und Meerestechnik, „werden darüber hinaus durch die Umwandlung zahlreicher Marinewerften erhöht, die nach dem Ende der globalen Ost/West-

Konfrontation und der Reduzierung der Verteidigungslasten überall in der Welt in neue Felder des Schiffbaus drängen.“

Ein deutsches Unternehmen machte Eindruck mit „Schnopsis“, einem computer-gestützten Schiffsoperations- und -management-System; es läßt ein Schiff automatisch Hindernissen ausweichen und leistet bei Antriebsproblemen sofort Hilfe. Typisch für die Zukunft sind auch die integrierten Schiffsbetriebssysteme. Bei einer in Hamburg vorgestellten Brücke sind Navigation, Kommunikation und Schiffsbetriebstechnik integriert, und zur Bedienung wird nur noch ein einziger Mann benötigt. Hilfe leisten dabei die neuen elektronischen Seekarten, die ihre Vorgänger aus Papier bald endgültig ablösen. Die Systeme berechnen

automatisch unter Berücksichtigung von Windrichtung und Strömung den Kurs, überwachen über einen Satellitenempfänger stets die aktuelle Position des Schiffes und korrigieren im Falle einer Abweichung Geschwindigkeit und Kurs.

Dieter DÖLKEN (INTER NATIONES)

Die ostdeutschen Seehäfen und Werften (oben in Wismar/Ostsee) suchen Anschluss an die neue Entwicklung. Eine verstärkte Förderung erfahren gegenwärtig in Europa auch die Binnenwasserstraßen. Die Kölner Ford-Werke verlagern beispielsweise einen großen Teil der Neuanbauten auf Rhein und Donau (unten), um die überfüllten Autobahnen zu entlasten. Foto: INTER NATIONES/dpa/

# Koreas Autobauer im Exporttausch

Wenn Kim Seung Ahn über Deutschland und Kia Motors spricht, ist er nicht mehr zu halten: „Der deutsche Automobilmarkt ist der wichtigste auf der Welt“, tönt der Exportchef des südkoreanischen Autobauers. Seit gut einem Jahr vermarktet der Konzern über seine Niederlassung Deutsche Kia GmbH und ein Vertriebsnetz von 450 Händlern Automobile in Deutschland. Von geplanten 260 000 Autoexporten sollen es 1994 schon über 150 000 Fahrzeuge werden. Außerdem wird Kia 1995 bei der Karman GmbH in Osnabrück einen Geländewagen montieren. Kim: „Das schafft Arbeitsplätze, und wir können beide voneinander lernen“.

An der Asan-Bucht, rund 90 Kilometer südwestlich von Seoul, hat Kia für vier Milliarden US-Dollar ein Automobilwerk aus dem Boden gestampft. Hier rollt alle vier Minuten ein Pkw vom Typ Sephia vom Band. Der Mittelklassewagen, der vor einem Jahr in Deutschland Premiere feierte, sei eine Exportperle des Unternehmens. Schon 1995 soll ein Nachfolgemodell mit Fließheck auf dem deutschen Markt erhältlich sein. Carl Dommermuth, Geschäftsführer der deut-

schon Kia, träumt bereits von einem Kombi, der bislang in Südkorea noch nicht gebaut wird. Außerdem soll es entschieden werden, ob der Kia-Kleinwagen Pride in Deutschland verkauft werden kann. Alles hängt von der Zustimmung des japanischen Autoproduzenten Mazda ab, der gemeinsam mit Ford eine Beteiligung von knapp 20 Prozent an Kia hält und ein ähnliches Fahrzeug bereits auf dem deutschen Markt anbietet. Neue Kia-Modelle, so die Konzernpläne in Seoul, sollen nach und nach in Deutschland eingeführt werden — größere Limousinen, ein Mini-Pkw (800 cc) und der Transporter Besta. „Schritt für Schritt werden wir in die deutschen Marktücken vordringen“, kündigt Kim an.

Jedes vierte Kia-Fahrzeug geht derzeit in den Export. Im Jahr 2000 soll nach Schätzungen des Unternehmens schon fast jedes zweite sein. Dabei ist der Konzern in der Branche praktisch noch ein Neuling: Erst Mitte der 80er Jahre hatte Kia von der Regierung die Lizenz zum Bau von Pkw erhalten. Damit begann der Aufstieg des Unternehmens in die Spitze der koreanischen Automobilindustrie.

Heute ist es mit 26 000 Beschäftigten und acht Milliarden DM Umsatz hinter Hyundai und vor Daewoo bereits die Nummer zwei im Land und der einzige Hersteller, der sich mit seinen Töchtern ganz auf die Automobilproduktion spezialisiert hat.

„Wir wollen ein führender Autohersteller im 21. Jahrhundert sein“, heißt die Firmenparole. Bis zum Ende des Jahrzehnts peilt Kia eine Jahresproduktion von rund 1,5 Millionen Fahrzeugen an. Ähnliche hochfliegende Pläne hegt auch die Konkurrenz. So sollen Südkoreas Autohersteller im Jahr 2000 auf über vier Millionen Fahrzeuge (1993: zwei Millionen) hochgeschraubt werden und die drei führenden Hersteller zu den zehn größten Automobilunternehmen der Welt gehören.

Doch damit könnten sich die Koreaner auch verkillen: Bei heute sieben Millionen registrierten Fahrzeugen und einem drohenden Verkehrskollaps beginnen die hohen Zuwachsraten auf dem heimischen Markt zu schrumpfen. Außerdem wächst der Druck aus dem Ausland, die Importzölle zu senken, und das bedeutet mehr Konkurrenz.

# Trotz der Absage: Tür für Oslo bleibt offen

Die Europäische Union (EU) zeigte sich nach dem „Nein“ der Norweger nach Meinung von Beobachtern in Brüssel als „guter Verlierer“. Obwohl sich die Entscheidung über den Ausgang der Volksabstimmung der Wiktiger in der Europa-Zentrale in Brüssel in Grenzen hielt, bedeuteten Diplomaten und Cheflenker einhellig die Entscheidung.

Bundeskanzler Helmut Kohl, der zur Zeit die Geschäfte der EU als Ratsvorsitzender leitet, war sich mit Kommissionspräsident Jacques Delors einig: „Die Tür für die Norweger bleibt offen.“

„Wir sind enttäuscht, weil wir glaubten, daß Norwegen viel zur Gemeinschaft beitragen könnte“, meinte Delors. Aber das Land bleibe schließlich auch in Zukunft eng mit der EU verbunden.

Vor allem von der demokratischen Tradition, vom hohen Umweltbewußtsein und sozialem Engagement der Norweger hatten sich die Brüsseler einiges versprochen. „Aber das Nein ist

kein Beinbruch, weder für Norwegen noch für die Europäische Union“, sagte ein Diplomat.

Und wenige Stunden nach der Entscheidung in Oslo ging Brüssel wieder zum Tagesgeschäft über. Es müßten lediglich einige „arithmetische Anpassungen“ vorgenommen werden, meinte Außenkommissar Hans Van den Broek.

So muß das für den ehemaligen UNO-Unterhändler im Jugoslawien-Konflikt Thorvald Stoltenberg, eingeplante Fischereiprotektoren von einem anderem Kommissar übernommen werden.

Auch bleiben im Europäischen Parlament die für die Norweger vorgesehenen 15 Abgeordnetensitze frei. Und der „EU-Kassenwart“ in Brüssel muß auf jährliche Einnahmen von rund 360 Millionen ECU verzichten.

Norwegen bleibt vor allem durch den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) mit der Union verbunden. Im EWR, in dem sich vier Beitrittskandidaten auf die Union vorbereitet hat-

ten, verbleiben neben Norwegen nur noch Island und Liechtenstein.

Oslo bleibt damit im Dreier-Bund mit einbezogen in den gemeinsamen Binnenmarkt der Union und kann so auch den freien Verkehr von Waren, Personen, Kapital und Dienstleistungen genießen. Doch

# Reichstag wird zur Baustelle

Schönheitskur für Hundertjährigen

Im Berliner Reichstagsgebäude ist das politische Leben vorerst vorbei. Als sich am 10. November der neu gewählte Bundestag in dem Gebäude konstituierte, war dies die letzte Sitzung an dem historischen Ort für die nächsten Jahre. Jetzt sind die Bauarbeiter an der Reihe. Nach den Plänen des britischen Architekten Sir Norman Foster soll das ehrwürdige Haus, das am 5. Dezember 100 Jahre alt wurde, als neuer Parlamentsitz grundlegend umgestaltet werden.

Die Schönheitskur begann am 12. Dezember mit der Asbestsanierung.

Noch sind die Entwürfe für den Alsenblock genannten Parlamentsneubau zu sehen, der neben dem Reichstag entstehen soll. Die

Dauerausstellung „Fragen an die deutsche Geschichte“ ist bereits abgebaut. Die Bundestagsverwaltung wird bis Ende Januar 1995 ausgezogen sein.

„Die Asbestbelastung ist mit der im Palast der Republik nicht zu vergleichen“, so Frank Führlsen, zuständiger Projektleiter der Bundesbaugesellschaft Berlin. Nur einige Bereiche seien aufgrund der Umbauten in den 60er Jahren betroffen. Hinter Decken- und Wandverkleidungen verbergen sich asbesthaltige Materialien wie zum Beispiel die Ummantelung von Stahlstützen.

So hat der TÜV Südwestdeutschland in einem Gutachten festgestellt, daß 3 700 Meter

Dichtschnüre für das Glasdach des Plenarsaals asbestverseucht sind. „Wir haben nicht vor, Räume total abzureißen.“

Wir wollen nur Teilbereiche vorsichtig sanieren“, sagt der Projektleiter. Im Plenarsaal wird die Decke abgenommen, auch in anderen Räumen müssen Decken- und Wandverkleidungen entfernt werden. Die Arbeiten werden mehrere Millionen Mark kosten.

Besondere Sicherheitsvorkehrungen sind vornehmlich notwendig, weil der Asbest gebunden ist, erklärt Führlsen. Gleichzeitig mit der Asbestsanierung können Freilegungsarbeiten beginnen. Über die ursprüngliche Konstruktion nach Plänen von Paul Wallat errichteten Reichstags gibt es

keine genauen Aufzeichnungen.

Dies trifft auch für die 1961 bis 1972 erfolgte Wiederherstellung des im Krieg zerstörten Baus durch den Architekten Paul Baumgarten zu. Das alte Mauerwerk muß deshalb teilweise freigelegt und vermassen werden, damit Foster seine Ausführungspläne vornehmen kann, erläutert Führlsen.

Die Asbestarbeiten sollen bis zum 31. Mai 1995 abgeschlossen sein. Vom 23. Juni bis zum 6. Juni bis zum 6. Juni wird der Aktionskünstler Christo den Reichstag verhüllen. Die Vorbereitungen laufen während der Endphase der Asbestsanierung an. „Christo braucht zwar nur vier bis fünf Tage, um die Hülle zu hängen, aber zwei Monate vorab, um die Unterkonstruktion herzustellen“, sagt Führlsen. „Dann geht es richtig los mit den Abbrucharbeiten.“ Ab Frühjahr 1999 könnte der neue Parlamentsitz in Berlin dann bezugsfertig sein.

# Artenschutzübereinkommen — ein „Tiger ohne Zähne“?

Der Bestand der Spitzmaul-Nashörner in Afrika ist seit 1970 um 95 Prozent auf rund 2 000 Tiere geschrumpft — obwohl das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) den Handel mit dem begehrten Rhino-Horn schon lange verbietet. Auch den Tiger schützt diese Konvention seit Jahren. Dennoch wird die Raufkatze gejagt, sind Tigerräuber und -pillen vor allem in vielen Ländern Asiens erhältlich.

Nur noch 5 000 bis 7 000 Tiger leben in der Wildnis. Der Tiger und das Spitzmaul-Nashorn

könnten schon bald aussterben, warnen Experten auf der 9. Welt-Artenschutzkonferenz in Fort Lauderdale (Florida). „CITES ist wie ein Tiger ohne Zähne“, kritisierte ein Teilnehmer aus Asien.

„Viele Entscheidungen von CITES aus den vergangenen 20 Jahren sind wertlos, weil sie nicht umgesetzt worden sind“, erklärte die in London und Washington ansässige Naturschutzorganisation „Environmental Investigation Agency.“

Tatsächlich boomt der illegale

Handel mit wildlebenden Tieren und Pflanzen: Er wird von Interpol auf fünf Milliarden US-Dollar pro Jahr geschätzt — das größte Schwarzmarktgeschäft für nach Drogen. Auf dem Treffen nannten Experten viele Gründe, warum das Übereinkommen zum Teil nicht greift: So haben einige Mitgliedsländer keine Gesetze zum Artenschutz auf den Weg gebracht, sind die Kontrollen an vielen Grenzen mangelhaft und wird der Artenhandel zunehmend von organisierten Banden übernommen.

Doch CITES hat auch große Erfolge vorzuweisen: zum Beispiel die Rettung der Leoparden, einiger Krokodilarten und vor allem des afrikanischen Elefanten. Die Diebstahler wurden 1989 auf Anhand 1 (Handelsverbot) der Konvention gesetzt, nachdem Wälder den Bestand von 1,3 Millionen Tieren Ende der 70er Jahre auf 600 000 dezimiert hatten. In Spitzenzeiten, so errechneten Fachleute, wurden 200 Elefanten pro Tag oder einer alle acht Minuten abgeschlachtet.

Nachdem der Handel mit Elefanten und Stoßzähnen untersagt worden war, brach der Markt für das „weiße Gold“ in kurzer Zeit zusammen und ging die Wälder in Afrika extrem zurück.

# Politiker-Privilegien beschneiden

Nach monatelangen Diskussionen um ungerechtfertigte Sonderbehandlungen von Politikern will die österreichische Regierung diese Privilegien nachhaltig beschneiden. Das kündigte Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPO) in seiner Regierungserklärung zu Beginn der neuen Koalition zwischen Sozialdemokraten und Konservativen (ÖVP) im Parlament in Wien an.

Die Summe von Politiker-Bezüge darf nach diesen Plänen nicht mehr die Höhe eines Ministergehalts übersteigen. Daneben sollen für Politiker nur noch zwei bezahlte Positionen

erlaubt sein, die Pensionsgrenze für diesen Personenkreis soll von 55 auf 60 Jahre angehoben werden. Ausgeuferte „Ausgleichszahlungen“ an Funktionäre, die ihre Ämter verlassen, will die Regierung zurückschrauben. Die Gehälter der Politiker im Kreis der Bundesregierung sollen ein Jahr nicht erhöht werden.

Als wichtigstes Ziel der von SPO-Chef Vranitzky und dem ÖVP-Vorsitzenden Erhard Busek als Vizekanzler geführten neuen Koalition ist nach Darstellung des Kanzlers das im Prinzip verabredete Sparpaket von 250 Milliarden Schilling in den nächsten vier Jahren.

„Bekleidete Maja“ und die „Nackte Maja“, für die der Legende nach die Herzogin von Alba Modell gestanden haben soll.

Von El Greco, dessen Hauptwerk in Toledo in einem seinem Schaffen gewidmeten Museum zu bewundern ist, sind im Prado unter anderem die Darstellungen religiöser Themen wie „Kreuzigung“, „Taufe Christi“, „Auferstehung“ und „Pflingsten“ ausgestellt.

Sein Überangebot an Kunst faßte der Prado im Sommer 1992 in Zahlen: 7 626 Gemälde, rund 500 Skulpturen und 4 000 Zeichnungen von großem künstlerischen oder zumindest historischem Wert.

# Feier in engsten Verhältnissen

Eine der größten Pinakotheken der Welt, der Prado in Madrid, begeht in wahrlich engsten Verhältnissen seinen 175. Geburtstag. Das bedeutendste spanische Museum platzt schlichtweg aus allen Nähten. Auch sonst steht es um die Galerie nicht zum Besten: Seine Kunstschatze sind von undichten Stellen im Dach und von unsachgemäßer Lagerung bedroht. Und, wie könnte es im Zeitalter der leeren Staatskassen anders sein, es fehlen Kon-

servatoren. Erst vor einigen Wochen beschrieb der Vorsitzende des Stiftungsrats dieser Institution, Jose Antonio Fernandez Ordonez, die Zustände in der ersten Kunstadresse des Landes als „katastrophal“.

Selbst Ratten hatte Fernandez Ordonez ausgemacht und ihre Existenz mit der unsachgemäßen Lagerung von Abfällen aus dem zum Museum gehörenden Restaura- in Verbindung gebracht. Fernandez Ordonez war aber nicht der erste, der Gemälde von

unschätzbarem Wert durch scharfe Zähne von Nagetieren bedroht sah. Bereits 1833, also nur 14 Jahre nach der Eröffnung des Prado, stellte der damalige Museumsdirektor, der Herzog von Híjar, eine Mängelliste auf: „Eine Ratte plagen bedrohte die gestapelten Leinwände, das Lager hatte kein Dach, Balkone und Fenster hatten keine Scheiben.“

Eigentlich war das vom Architekten Juan de Villanueva 1785 errichtete neoklassizistische Gebäude als eine Naturkun-

deakademie konzipiert. Aber nach dem Befreiungskrieg gegen die Napoleonische Besetzung wurde unter Ferdinand VII. der Prado langsam zum Museum. Der Grundstock seiner einzigartigen Kunstschatze kam aus königlichem Besitz. Tizian, Peter Paul Rubens, Francisco de Zurbarán, Raffael, Tintoretto, Rembrandt, Dürer sowie andere italienische und flämische Meister haben hier eine Heimstätte gefunden.

Aber was wäre ein spanisches Museum ohne die Malergesellen Diego Velazquez, Francisco de Goya und Domenico Theotokopoulos (1541—1614), besser bekannt als El Greco (der Grie-

che). Von Velazquez (1599—1660) besitzt der Prado die hervorragendsten Werke wie die „Hofdamen“, einer Darstellung der Familie Philipps II., „Die Übergabe von Breda“, das den Sieg der Spanier nach zehnmönatiger Belagerung dokumentiert, und „Der gekreuzigte Christus“.

Von Goya (1746—1828) nennt der Prado mehr als 120 Werke sein eigen. Von heteren Teppichkartons über religiöse Themen bis hin zu düsteren Bildern über den Widerstand der Madrider gegen Napoleons Truppen reicht das Spektrum. Publikums-magneten sind jedoch die

„Bekleidete Maja“ und die „Nackte Maja“, für die der Legende nach die Herzogin von Alba Modell gestanden haben soll.

Von El Greco, dessen Hauptwerk in Toledo in einem seinem Schaffen gewidmeten Museum zu bewundern ist, sind im Prado unter anderem die Darstellungen religiöser Themen wie „Kreuzigung“, „Taufe Christi“, „Auferstehung“ und „Pflingsten“ ausgestellt.

Sein Überangebot an Kunst faßte der Prado im Sommer 1992 in Zahlen: 7 626 Gemälde, rund 500 Skulpturen und 4 000 Zeichnungen von großem künstlerischen oder zumindest historischem Wert.

„Bekleidete Maja“ und die „Nackte Maja“, für die der Legende nach die Herzogin von Alba Modell gestanden haben soll.

Von El Greco, dessen Hauptwerk in Toledo in einem seinem Schaffen gewidmeten Museum zu bewundern ist, sind im Prado unter anderem die Darstellungen religiöser Themen wie „Kreuzigung“, „Taufe Christi“, „Auferstehung“ und „Pflingsten“ ausgestellt.

Sein Überangebot an Kunst faßte der Prado im Sommer 1992 in Zahlen: 7 626 Gemälde, rund 500 Skulpturen und 4 000 Zeichnungen von großem künstlerischen oder zumindest historischem Wert.

# Spielzeug „Made in Germany“

### Nürnbergers Spielwarenmesse und Christkindls-Markt



Nur Fachbesucher haben Zutritt, 1994 waren es rund 60.000 aus 106 Ländern. Um weiterhin Welthandelsplatz Nr. 1 für Spielwaren zu bleiben, wird die Ausstellungsfläche um 40.000 Quadratmeter vergrößert. Überdurchschnittlich gute Firmenkonjunkturen vor allem aus den Bereichen Modellisenbahnen, Plüsch-Spielwaren, Puppen, Gesellschaftsspiele und Computer-Spiel-systeme kündigen weiteres Wachstum an.

Es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß die erste Eisenbahn in Deutschland am 7. Dezember 1835 zwischen Nürnberg und der Nachbarstadt Fürth eingerichtet wurde. Die Spielzeughersteller erkannten sofort, daß sich durch diese Revolution im Verkehrswesen ein neuer Markt auf-tat.

Um 1880 wurde die Spielzeugelisenbahn in Massenproduktion, sie war aus Blech, fuhr mit durch Spiritusflamme erzeugter Dampfkraft als „Lehrmittel“ oder wurde von Kindern her-umgeschoben. Zunächst wurde die Bahn handlackiert. Mit Beginn des Industriezeitalters erfand man (in Nürnberg) die Mög-lichkeit, Bleche haltbar bunt durch Druck zu „lithographieren“, was die Herstellung enorm verbilligte. Auf der Leipziger Messe 1891 stellte die damals noch unbekannt Firma Märk-

lin aus dem süddeutschen Göpplingen ein festes Schienensystem für Spielzeugelisenbahnen mit genormten Spurrößen vor, die Konkurrenz mußte mitziehen, nun gab es kein Halten mehr. Heute rollen in wahrscheinlich sechs Millionen Haushalten Deutschlands Modelleisenbahnen in Spurweiten zwischen 6,5 und 45 Millimetern. Märklin gilt als „Marktführer“, der auch erster war, der die Bahn „digitalisier-te“ und damit für Computerfreaks interessant machte. Übrigens: alte Spielzeugelisenbahnen, wie auch alte Puppen oder alte Teddybären sind heute hoch-bezahltes Auktionsgut in Deutsch-land, wie in den europäischen Nachbarländern.

Ein weiteres Beispiel für Spielwaren-Tradition ist das Unternehmen von Frau Margarete Steiff in dem kleinen Ort Genglingen in Baden-Württem-berg, der „Ersten Filzspielwa-ren-Fabrik Deutschlands“, aus der der weltberühmte „Teddy“ mit der ins Ohr eingelenkten Fabrikmarke hervorging. Die Produktion begann 1880; heu-te werden die Stofftiere von Steiff in allen Weltteilen ver-trieben.

Da die deutsche Puppenfabrikation von alters her in Thürin-gen angesiedelt war, ist auf die-sem Gebiet durch die Vereinli-gung Deutschlands eine Firmen-

gruppe, die unter den Bedin-gungen der kommunistischen DDR kaum lebensfähig war, sehr schnell international wiederer-standen.

Der „Deutsche Verband der Spielwaren-Industrie“ mit Sitz in Nürnberg, der alljährlich ak-tivistisch im- und Exporte er-laubt, zeigt dem Spielzeugland Deutschland, wohin die Rei-se geht: Die größten Zuwäch-se bei der Ausfuhr gibt es in den Gruppen „Videospiele“ und „Musikspielzeug“, Eisenba-hnen und Puppen – den größ-ten Rückgang bei „Puppenwa-gen“. Die international über 2.600 Spielwaren-Geschäfte im Einkaufs- und Marketingbereich betreue die „Vedes-Gruppe“ (konsolidierter Jahresumsatz 1993: 1,6 Milliarden DM) hat noch einen Bereich ausgemacht, in dem der Umsatz der Bran-che großgeschrieben werden kann: Zur Sicherheit der Kün-der verkaufte man innerhalb kür-zester Zeit 80.000 Fahrrad-Si-cherheitshelme.

Eberhard NITSCHKE (INTER NATIONES)

Die Weihnachtsmärkte in Nürn-berg und Frankfurt (Bild) gehö-ren alljährlich zu den großen Attraktionen in Deutschland. Auch in diesem Jahr erwartet man Millionen Besucher. Foto: INTER NATIONES/dpa

# Am schnellsten trifft man sich bei Kant

Das Gedenken an die zerstörte „Albertina“ ist eine Chance für die neue russische Universität Kalliningrad, die Beziehungen zu deutschen Hochschulen zu intensivieren und sich verstärkt in die internationale Wissenschaftsfamilie zu integrieren

Im Jahre 1544 gründete der preußische Herzog Albrecht, bis 1525 Hochmeister des Deutschen Ordens, in Königsberg die nach Marburg – zweite erklär-termaßen evangelische Universi-tät. Sie zählte zu den bedeutens-ten deutschen Hochschulen, bis sie zu Beginn des Jahres 1945 in den Schrecknissen von Flucht, Belagerung, Vertreibung und Besatzungsterror ein jähes Ende fand. Wenige Monate zuvor hat-te sie ein angesichts der Umstän-de – der nationalsozialistische Staat spreizte sich noch einmal – makabres vierhundertjähriges Jubiläum gefeiert. Ein halbes Jahrhundert später jährt sich der Gründungstag zum 450. Male. Doch wer sollte ihn feiern? An-ders als für die ostpolnischen Universitäten Wilna und Lem-burg gibt es keine deutschen Nachfolgeinstitutionen für die einstigen ostdeutschen Universi-täten Königsberg und Breslau. Die Universität in Kalliningrad ist eine Gründung des Jahres 1967.

Als man diese Hochschule gründete, nahm man in der Stadt offiziell von dem, was hier bis 1945 gewesen war, keine Notiz. Nur die zufällig erhaltene Grabstätte Immanuel Kants, der Professor an der Königsberger Universität gewesen war, stellte ein vereinzelt Moment der Kontinuität dar. War Hegel der gei-stige Vater von Karl Marx, so Kant gewissermaßen sein Großvater. Im übrigen herrschte Ge-schichtslosigkeit. Abgesehen von wenigen privaten Liebhabern hat-te niemand eine nähere Kenntnis von dem, was am eigenen Ort vor 1945 gewesen sein mochte.

Nach dem Zerfall der Sowjet-union hat sich das rasch geändert. Mit den Bemühungen, den Bezirk Kalliningrad, nun eine russische Exklave, die vom Hauptgebiet durch Polen, Weißrußland und Litauen getrennt ist, nach West-ten zu öffnen, entstand der Wunsch, etwas von der Geschich-te der Region zu erfahren. Man wollte sich nicht nur mit In-vestoren aus Deutschland zu-sammenfinden, sondern auch mit Gelehrten.

So wollte die Universität Kall-iningrad an die Gründung der Königsberger Universität vor 450 Jahren erinnern – und zwar zusammen mit deutschen Part-nern. Doch wer sollte Partner sein? In Kalliningrad nahm man mit der Stadtgemeinschaft Königsberg Verbindungen auf. Das lag nahe. Denn diese Organisa-tion der vertriebenen Königsber-ger hat sich wie ähnliche Grup-pierungen in den letzten Jahren nachdrücklich und erfolgreich darum bemüht, die fast in jeder Hinsicht hilfsbedürftigen Be-wohner des Bezirks Kalliningrad zu unterstützen.

Allein wäre ein solcher Ver-band aber wohl schwierig in der Lage gewesen, ein Universitäts-jubiläum mitzugestalten. So ent-sann man sich in Göttingen dar-auf, daß hier in den Nachkriegs-jahren die Königsberger Traditio-nen gepflegt worden waren – zunächst aus ganz prak-tischen Notwendigkeiten heraus. Die Professoren und Studenten aus Königsberg, die das Inferno überlebt hatten, brauchten Hilfe bei der Wiederbeschaffung ver-lorener Dokumente und ähnl-ichem. In den siebziger Jahren ist dieses Patenschaftsverhältnis dann mehr oder weniger unsicht-bar geworden. Störte es nicht den Ausgleich zwischen Ost und West wenn man sich an die deutsche Universität Königsberg erinnerte?

Dieser Irrtum, nämlich die

Verwechslung von historischem Bewußtsein und politischem Zu-kunftsprogramm, findet sich auch heute. Die geläufige Bezeich-nung von Eisenach oder Wismar als ostdeutsche Städte ist ein Bei-spiel dafür. Deutschland soll schon immer an Oder und Neiße geendet haben. So dachte auch die Hochschulrektorenkonferenz. Sie verweigerte die Beteiligung an dem Universitätsjubiläum in Kalliningrad. Kant war in ihren Augen offensichtlich ein russi-scher Philosoph. Helmholtz ein russischer Naturwissenschaftler und David Hilbert ein russi-scher Mathematiker. An ihrer Stelle sprang die Kultursmi-nisterkonferenz ein. Und das Auswärtige Amt stellte seine Möglichkeiten zur Verfügung. Doch all das hätte nichts genutzt, wenn sich nicht der Göttinger Völkerverächter Dietrich Rausch-ning zwei Jahre lang der Sache angenommen, Verbindungen geknüpft, Mittel beschafft und im-mer wieder die eigene Person ge-gen die unendlichen Schwierig-keiten gestellt hätte, welche die unaußersichtliche Folge der heuti-gen materiellen, politischen und mentalen Zustände in Kalliningrad waren und sind.

Vier Tage lang, wurde in Kall-iningrad die Königsberger Uni-versität gefeiert – einhalb Tage lang in einer von meh-reren hundert Teilnehmern besuch-ten gemeinsamen Veranstaltung, an den beiden folgenden Tagen in zehn Fachkonferenzen. Diese waren einerselbst Colloquien, wie sie an vielen Orten der Welt stattfinden. Doch stießen hier auch die Repräsentanten hochent-wickelter Disziplinen mit Fach-vertretern zusammen, die besten-falls so etwas wie Schulunterricht praktizieren. Wo zum Beispiel von der Geschichte der Universi-tät Königsberg die Rede war, suchte man die an der Kallingra-der Universität tätigen Historiker vergebens. Sie sind offensichtlich auf die Weitergabe jener Schemata trainiert, die Lehr-gegenstand an allen sowjetischen Universitäten waren. Um so ein-drucksvoller waren die Begeg-nungen mit jenen russischen Ge-lehrten die sich schon länger auf eigene Faust mit dem be-schäftigt hatten, was nun disku-tiert wurde.

Einerseits traf sich da die in-ternationale Gemeinschaft der Ge-lehrten, die scientific community, andererseits stießen zwei Welten zusammen. Das soll nicht hei-ßen, es sei etwa zu Auseander-setzungen um Karl Marx und sein Gedankensystem gekom-men. Man konnte im Gegenteil fast gespenstisch finden, daß, wo der deutsche Philosoph und Sozialreformer Jahrzehntlang als Prophet gefeiert worden war, nun ein nur notdürftig überdeck-ter Abgrund klaffte. In den Ple-narveranstaltungen wurde der Name von Marx nicht genannt, aber man bemerkte gewisserma-ßen die Stellen, wo er früher genannt worden war. Der Let-ter der Gebietsverwaltung, Pro-fessor Jurij Matotschkin, sprach davon, Sokrates und Kant hät-ten die Philosophie vom Himmel gerissen und den Menschen zu-gewandt, damit sich diese nicht durch Utopien verwirren ließen. Sollte da Kant als ein Gegen-gegnert gegen Marx empfohlen werden? Der Kallingrader Profes-sor Leonard Kallinikow sagte, Kant repräsentiere den Haupt-wendepunkt im menschlichen Denken. An dieser Stelle hät-te man noch vor wenigen Jahren Marx genannt.

Was die Ersetzung von Marx

– und Hegel – durch Kant für die Zukunft bedeuten mag, steht dahin, und nicht weniger ungewiß muß die Antwort auf die Frage bleiben, zu welchem Re-sultat die Bemühungen in Kall-iningrad um eine Öffnung nach Westen führen werden. Dieje-nigen, die sich schon zuvor auf ihre Weise darum bemüht ha-ben, unabhängig von den ver-ordneten Dogmen zu sein, wer-den es nun leichter haben. Doch es sind nur wenige.

Der bis vor wenigen Mona-ten amtierende Rektor der Uni-versität fiel bei der Vorberei-tung des Jubiläums durch ab-surde finanzielle Forderungen so-wie den Anspruch auf die be-antragten Gelder zur Festigung seiner Position selbst zu vertei-len. Bei einer Konferenz im September letzten Jahres, die das jetzige Jubiläum vorbereite-te, fuhr er all jenen Kall-iningrader Professoren über den Mund, die sich von den traditionellen Dogmen entfern-ten. Und der neue Rektor, Professor Gennadij M. Fjodorow, verstand ein deutsches Pla-kat, das die Festwoche als „Kul-turtage“ ankündigte, als der-art politisch, daß er es nicht aufhängen ließ.

Aber vielleicht ist gerade ein russischer Wissenschaftsma-nager der richtige Partner deut-scher Wissenschaftspolitik. Sowohl der Vertreter des Aus-wärtigen Amtes, Lothar Wittmann, wie auch die Sprecherin der Kultusministerkonferenz, Steffie Schnoor, fielen dadurch auf, daß sie das Wort „Univer-sität“ durch „Hochschulstandort“ ersetzten. Auch sonst bedienen sich deutsche Bildungsplaner der Militärsprache: So entstammt das Wort „flächendeckend“ dem Wortschatz von Artillerie-Offi-zieren.

Mit solchen militärischen Asso-ziationen befindet man sich näher an der Kallingrader Wirk-lichkeit als mit Erwägungen über die Wissenschaft, die künftig dort vielleicht betrie-ben werden könnte. Nir-gendwo auf der Welt dürfte der Anteil der Armeeangehörigen an der Bevölkerung so groß sein wie im einstigen Königs-berg und seinem Umkreis – und zwar heute mehr als vor wenigen Jahren, da ein Teil der aus der DDR und den balti-schen Staaten zurückgezogenen Streitkräfte nach Kalliningrad verlegt worden ist. Auf der anderen Seite wandern nun Ruß-landdeutsche ein. Und am Gra-be Kants spielte eine russische Kapelle deutsche Märsche, kor-Kapelle deutsche Märsche, por-tierten sich mit Band und Mütze, und sie legten ihren Kranz in die Mitte jener Kränze, die am 27. September vor dem Grab des Philosophen in einem Gedenkakt angebracht wurden, als sei dieser ihr Al-ter Herr gewesen.

Einiges ging durcheinander, wie man schon daran sehen konn-te, daß die deutsche Version der Einladungen in falscher Frakturschrift gehalten war. Doch wie auch anders? Was Nationalsozialismus und Kommunismus hinterlassen ha-ben, läßt sich nicht so ohne weiteres aufräumen. Gelehrte auf der einen Seite, Wissen-schaftsmanager und -politiker auf der anderen bemühen sich darum, zu glatten und raschen Erfolgen werden sie nicht kom-men können. Dafür sind die Schutzberge zu groß, die hier wegzuschaffen sind. Hartmut BOOKMANN, Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Göttingen und an der Humboldt-Universität zu Berlin.

# „Ich hatte immer eine Fahne dabei“

### Der berühmte Fotograf Chaldej nach 50 Jahren wieder in Berlin

Sein berühmtestes Foto mußte auf Anordnung „von oben“ re-tuschiert werden, bevor es als Dokument des Sieges der Roten Armee über die Deutschen ver-öffentlicht werden durfte: Zwei sowjetische Soldaten hielten die Rote Fahne auf dem Dach des Berliner Reichstags. Bei einem der Soldaten war nämlich an je-dem Arm eine Uhr zu sehen. Das hätte, entschled damals die Chef-

redaktion der „Prawda“, dem Ansehen der Roten Armee scha-den können. Das Bild war am 2. Mai 1945 entstanden.

Fast 50 Jahre später, Anfang November 1994, hat sein Foto-graf erstmals wieder Berliner Bo-den betreten. Jewgeni Chaldej war eingeladen worden, an der Veröffentlichung eines Bildbandes teilzunehmen, in dem 120 seiner bekanntesten Fotos doku-

mentiert sind („Von Moskau nach Berlin“). Das Buch zeigt Bilder aus der Zeit, in der Chaldej als Frontberichterstatter die Rote Ar-mee auf ihrem Vormarsch nach Berlin begleitet hatte.

„Ich hätte nie geglaubt, je-mals wieder an dieser Stelle zu stehen“, meinte der ehemalige Oberleutnant bewegt, als er für Fernsehaufnahmen jetzt noch ein-mal auf den Reichstag stieg. Schmunzelnd verriet er, daß die Aufnahme vom 2. Mai 1945 nicht zufällig entstanden war. „Ich hat-te immer eine Fahne dabei.“ Des-halb seien solche Fahnenfotos („das war meine Idee“), die lan-ge Zeit als Aufnahmen historischer Augenblicke galten, damals auch in Kertsch, Noworossisk, Sewastopol, Belgrad, Budapest und Wien inszeniert.

(ID)

# Deutsche Welle – Fernsehen fast überall erreichbar

### 24-Stundenprogramm für Auslandsdeutsche geplant

Seit zweieinhalb Jahren pro-duziert die „Deutsche Welle“ ein eigenes Fernsehprogramm für Deutsche im Ausland. Dank auf-wendiger Technik kann es heute fast überall auf Welt empfan-gen werden. Im April 1992 er-öffnete der regierungsselektete Sender mit dem gesetzlichen Auftrag, deutsche Politik und Kultur im Ausland zu ver-breiten, sein erstes Fernsehstudio in Berlin. Seither wird hier tägl-ich ein 14-Stunden-Programm ausgestrahlt. Ab 1. Juli 1995 soll rund um die Uhr produziert werden. Nach Angaben von In-terdant Dieter Weirich werden dann von den 624 Millionen Mark, die der Bund dem Sender jährlich zur Verfügung stellt, etwa 150 Millionen für das Fernsehen verwendet, zwei Drit-tel davon für die Technik.

Das Vertellnetz des Fernseh-programm gehört laut Weirich zu den modernsten der Welt. Über Satelliten sei es möglich, außer Afrika alle Kontinente zu errei-chen.

(ID)

# Humor

## Koshanasyrs Erlebnisse

Gibt es mehr Männer oder Frauen auf der Welt? Einmal fragte jemand Koshana-syr: „Gibt es auf dieser Welt mehr Männer oder Frauen?“ „Natürlich mehr Frauen“, sag-te Kosh.

„Warum denn?“ wurde er wie-der gefragt.

„Das erklärt sich so: Außer Frauen gibt es noch Männer, die weibliche Frisuren tragen, und sie gehören auch zu den Frauen. Deshalb gibt es in der Welt mehr Frauen als Männer“, sagte Kosha.

Das Alter des Raben  
Kosha kaufte einem Jäger ei-

nen Raben ab. Seine Freunde fragten ihn: „Warum hast du ihn gekauft? Wozu brauchst du den Raben?“ Kosha antwortete: „Das Volk sagt, daß der Rabe tausend Jahre lebt, und ich möch-te mich überzeugen, ob es stimmt.“

Was ist breiter: das Paradies oder die Hölle? Der Chan fragte eines Tages Koshanasyr: „Sag bitte, was ist breiter: das Paradies oder die Hölle?“

„Das Paradies ist viel breiter“, antwortete Kosha.

„Woher weißt du das?“ „Ich weiß folgendes: In der ganzen Welt ist die Zahl der

Armen größer als die Zahl der Reichen.“

Die Bitte des Reichen  
Ein Reicher fragte Kosha: „Was würdest du sagen, wenn ich dir 100 Tenge gäbe?“ Kosha antwortete: „Wenn du sie mir gibst, dann ist es gut für dich selbst, denn dein ganzes Leben wirst du prahlen, daß Kosha dir schuldig sei. Wenn du mir nichts gibst, dann ist es gut für mich, denn ich werde immer sagen, daß ich niemandem etwas schuldig bin.“

Weltuntergang  
Kosha hatte ein einziges Schaf. Einige listige Menschen kamen zu ihm und sagten: „Von Allah ist die Kunde gekommen, daß morgen Weltuntergang kommt. Man braucht dann kein Vieh, keinen Reichtum mehr. Muß man alles schon heute verschmausen. Schlachte dein Schaf, laß uns heute Fleisch genießen.“ Kosha glaubte das. „Gut, aber

wollen wir das Schaf am Seeufer auf dem Lande schlachten, sein Fleisch dort kochen und essen.“

Die Listigen willigten ein. Alle kamen ans Ufer des Sees, schlach-teten das Schaf und legten das ganze Fleisch in den Kessel.

„Geht, solange ich das Fleisch zubereite, zum See, badet und kehrt zurück“, sagte Kosha.

Die Listigen waren damit ein-verstanden. Sie zogen sich aus, ließen ihre Kleider bei Kosha zurück und gingen baden. Kosha warf die Kleider ins Feuer.

Die Männer kamen zurück und fragten: „Kosheke, wo sind unsere Kleider?“

„Ich habe sie ins Feuer ge-worfen, denn wenn morgen der Weltuntergang kommt, braucht man sie sowieso nicht mehr – so dachte ich mir...“, antwortete Kosha.

Aus dem Kasachischen von Almagambet TURECHANOW

te Martha und Onkel Emil sag-ten, die sprachen Plattdeutsch. Oma und Opa konnten das ver-standen, weil sie nämlich schon einmal in Plattdeutschland ge-wesen sind.

„Wie hat denn Pfarrer auf der Treibjagd geschossen?“ „Nicht schlecht. Aber die Vor-schuhung war mit den Hasen.“

Heidi ist mit den Großeltern aufs Land gefahren. Am nächsten Tag erzählte sie: „Mami, ich konn-te garnicht verstehen, was Tan-

mächtig beelien, damit sie fertig ist, bevor die Wolle alle ist.“

Man erzählt Kindheitserinne-rungen. Jürgen berichtet: Ich saß zum erstmalig im Kinderwagen und mir flogen Schneeflo-cken ins Gesicht. Ich wollte gera-de fragen, was das ist, da... „Erzähl weiter!“ „da fiel mir ein, daß ich ja noch nicht spre-chen konnte.“

# ANZEIGEN ANZEIGEN



Der Weihnachtsmann, das Christkind und die Gesellschaft „ERAT-Reisen“ wünschen allen viel Glück zum nahen Weihnachtsfest! Sie haben für Sie eine Ermäßigung von Ticketpreisen für die in die Weihnachtszeit fallenden Flüge vorgesehen. Der Ticketpreis für die Flüge Karaganda-Nürnberg und zurück (19.12-05.01, 08.01) sowie Karaganda-Hannover und zurück (19.12-06.01, 10.01) beträgt 850 DM.

Beelien Sie sich zu Weihnachten nach Deutschland zu kommen! Außerdem sind für Dezember folgende Flüge geplant: Karaganda-Nürnberg – am 3. Dezember; Karaganda-Han-nover – am 10. Dezember; Karaganda-Hannover-Karaganda – am 10. Dezember; Rückkehr am 23. Dezember; Karaganda-Nürnberg-Karaganda – am 3. Dezember, Rückkehr am 20. Dezember.

Die Flugtickets sind in der Luftverkehrsagentur Karaganda, Gogol-Str. 27, erhältlich. Fax: 3212-74 27 31; Tel.: 8/3212-52 21 10, 74 41 19, 74 27 31.

Die Fluggäste in Deutschland: Hallerstraße 9, 74564 Crailsheim. Tel.: 07951/22031, 07951/27574. Fax.: 07951/27493. Frohe Weihnacht und Erfolg in allen Ihren Unternehmungen!

Святой Николаус, Кристинкинд и компания «Эратрайзен» поздрав-ляют всех с наступающим Рождеством. Они предусматривают для вас скидки на билеты на рождественские рейсы. Стоимость полетов Карганда-Нюрнберг и обратно (20.12-05.01, 08.01), а также Карганда-Ганновер и обратно (19.12-06.01, 23.12-06.01, 10.01) – по 850 DM. Спешите на Рождество в Германию!

Кроме того, на декабрь запланированы рейсы: Карганда-Нюр-берг 3 декабря; Карганда-Ганновер 10 декабря; Карганда-Ган-новер-Карганда 10 декабря, возвращение 23; Карганда-Нюр-берг-Карганда 3 декабря; возвращение 20.

Билеты продаются в Каргандинском авиаагентстве по ул. Гоголя, 27.

Тел.: 8 (3212) – 522110, 744119, 742731. Факс: 3212 – 742731.

Для авиапассажиров в Германии: Халлерштрассе, 9, 74564 Кральсхайм. Тел.: 07951/22031, 07951/27574. Факс: 07951/27493.

Счастливого Рождества и успеха во всех ваших начинаниях!

Vorzimmer des Chefredakteurs – 33-42-69; stell-vertretender Chefredakteur – 33-38-53; Redaktions-sekretär – 33-35-09; Politik, Wirtschaft und Sozia-les – 33-37-77; Außenpolitik – 33-25-02; Briefe – 33-37-62; Kultur – 33-25-02; Nachrichten – 33-33-96;	Literatur – 33-38-80; Stilledektoreur – 33-45-56; Maschinenschreibbüro – 33-25-87; Kor-rektorenbüro – 33-92-84; Bibliothek – 33-32-33;	ИНДЕКС 65414 Учредитель: Кабинет Министров Республики Казахстан регистр. № 483-484 «Дочке Альгамейна»	Газета отпечатана в типографии республиканского «азетно-журнального издательства «Дауыр» 480044, Алма-Ата, пр. Ленина, 2/4	Газета отпечатана офсетным способом Объем 4 печатных листа	М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Заказ 10381
--	--	--	--	--	---